

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kellerei Seilung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Postgebühren, einzelne Nummern 15 Reichspennige
:: Gemeinde-Verbands-Kontokonto
Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12 545

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 41 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspennige. Eingeladene
Reklamen 60 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehn. — Druck und Verlag: Carl Sehn in Dippoldiswalde.

Nr. 210

Dienstag, am 9. September 1930

96. Jahrgang

Schuhwerk

Wir bitten die Einwohnerschaft, uns getragene aber noch brauchbare Schuhe zu überlassen, um damit bedürftige Wanderer bedenken zu können.
Das Schuhwerk kann bei der Wohlfahrtspflegerin im Diakoniat oder im Rathaus, Zimmer Nr. 15, abgegeben werden.
Für die Erfüllung unserer Bitte danken wir schon heute.
Dippoldiswalde, am 8. September 1930.
Das städtische Fürsorgeamt

Bersteigerung.

Mittwoch, 10. September d. J., vormittags 10 Uhr, sollen im gerichtlichen Versteigerungsraum
ein Grammophon mit Platten, ein Schreibisch
12 Uhr mittags in Cunnersdorf
ein Büffel, ein Aufschwager
öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.
Sammelort der Bieter: Gasthof daselbst.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Derliche und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Die letzten Tage ist es wieder empfindlich kühl geworden. Die wärmenden Strahlen der Sonne fehlen, und nach dem Kälteeinbruch im August hat auch die Erde nicht mehr viel Wärme abzugeben. Aus diesem Grunde darf man auch annehmen, daß uns ein früher Winter besichert wird, wozu auch noch manch andere Zeichen deuten.

Auf dem Mühlwege in der Dippoldiswalder Heide, etwa 500 Meter ab von der Straßenkreuzung Antonsweg, ereilte gestern gegen Mittag der Tod den 64 Jahre alten Hausbesitzer und Bergwaid Ernst Rache aus Bannewitz. Er war mit einem Handwagen in Begleitung seines Neffen nach dem Staatsforstrevier Wendischscharsdorf gefahren, um gekaufte Stangen abzuholen. Plötzlich wurde ihm übel, und als sich sein Neffe umschaute, brach er zusammen. Der herbeigeeilte Arzt, San.-Rat Dr. Voigt, konnte nur den Tod infolge Herzschlages feststellen. Von Beamten der Forstverwaltung wurde die Leiche aufgehoben und nach der Leichenhalle Pöfendorf überführt.

Anlässlich des Kreischaer Jahrmärktes am 10. und 11. September verkehren auf der staatlichen Kraftwagenlinie Dippoldiswalde-Kreischa außer den fahrplanmäßigen Werktagsfahrten noch Wagen am 13.30 und 18.45 Uhr ab Dippoldiswalde und am 18.00 und 20.00 Uhr ab Kreischa. Außerdem verkehrt ein Wagen am 19.00 Uhr von Kreischa nach Reinhardtgrünna und von da um 19.25 Uhr zurück. Der Abendwagen 21.15 Uhr wird bis Dippoldiswalde durchgeführt. Auf der Strecke Pöfendorf-Kreischa wird die staatliche Kraftwagen-Verwaltung am 10. September einen halbtägigen, am 11. September einen stündlichen Verkehr nach Kreischa von 11 bis 22 Uhr, ab Kreischa 11.30 bis 1 Uhr einrichten.

Auf seiner Landungsfahrt nach Breslau fuhr das Luftschiff „Graf Zeppelin“ vom Voglande her kommend, den Erzgebirgskamm entlang und berührte dabei den südlichen Teil unserer Amtshauptmannschaft. Kurz vor 12 Uhr wurde das Luftschiff in Rechenberg-Wienersmühle gesichtet und überflog in geringer Höhe das Müldental. Um 12 Uhr konnte es von Altenberg aus gut gesehen werden. „Graf Zeppelin“ nahm weiter östliche Richtung auf die Sächsische Schweiz zu, wo Königstein, Ottendorf, Sebnitz berührt wurden.

Dippoldiswalde. Nachdem schon zu Beginn der Wahlpropaganda die Deutschnationalen Volkspartei eine Wählerversammlung im Wohnhotel abgehalten hatte, folgte gestern abend eine zweite Versammlung dieser Partei im Saale des Fremdenhofes „Stadt Dresden“. In ihr sprach Hr. von dem Hagen, Wärenburg, und diesmal überwogen die Zahl der anwesenden Wählerinnen um das Doppelte die der Wähler. Stadtrat Jäckel leitete die Versammlung und erteilte nach begründeten Worten der Rednerin das Wort. Hr. von dem Hagen sprach der Meinung, daß Wählerversammlungen langweilig seien, die Berechtigung nicht ab, aber sie seien nötig; denn viele über die politische Lage nicht orientiert. Das gesprochene Wort gebe mehr Möglichkeiten des Erläuterns der Dinge und der politischen Lage. Heute scheine es, als ob die bevorstehende Wahl ein anderes Deutschland schaffen wolle. Um in die Zukunft eines Volkes zu sehen, müsse man seine Geschichte studieren. Ein Volk von 60 Millionen könne nicht untergehen, solcher Anspruch sei falsch. Große Völker seien untergegangen. Aber ein Volk mit der Geschichte des deutschen Volkes, das einen Luther, Friedrich den Großen, Goethe, Bismarck usw. hervorgebracht, das sich nach schweren Kriegen wieder erholt habe, könne nicht untergehen, wenn es heftig sei. Das freilich fehle uns heute. Darauf müßten wir uns wieder bestimmen. Welche Partei wähle man am 14. September. 24 Parteien kämpften um den Sieg; diese Stimmenverteilung sei ein schweres Verhängnis und führe das ganze parlamentarische System ad absurdum. Vielleicht wäre eine parlamentarische Zeit auch einmal angebracht, vorausgesetzt, daß dann

Aktivere Außenpolitik?

Was man im Auslande von der deutschen Völkerbundesdelegation erwartet.

London, 9. September.

Der Beginn der Genfer Beratungen, die mit der Europa-Konferenz über das Briand-Memorandum eingeleitet wurden, wird in der französischen und englischen Presse mit erkennbar gespannter Erwartung kommentiert. Die französische Presse befaßt sich vor allem mit dem wahrscheinlichen Verlauf der Europa-Konferenz und dem Schicksal des Briand'schen Europa-Planes. Ein Teil der französischen Presse ist ziemlich optimistisch gestimmt und erklärt, der Gedanke der Europäischen Gesellschaft sei jetzt auf dem Marsche. In der Pariser Rechtspresse ist man jedoch der Auffassung, daß eine Verweigerung des Briand'schen Planes an eine Kommission gleichbedeutend mit einem stillen Begräbnis des Panuropa-Gedankens sei, was in diesen Kreisen aus dem Grunde begrüßt wird, weil man erwartet, daß die europäische Politik sich dann lediglich auf Grund der bestehenden Verträge gestalten werde.

Bachstenswert sind die Ausführungen, die der Berliner Korrespondent der „Times“ über das zu erwartende Auftreten der deutschen Delegation in Genf schreibt. Er bemerkt, daß es ein Fehler wäre, anzunehmen, daß die vor kurzem erfolgte Neubekräftigung der mit dem Namen Stresemann verbundenen Politik sowie die Ablehnung der Treoiranus zugeschriebenen ungeduldigeren Methoden bedeuten, die deutsche Delegation werde eine sehr bescheidene Aktion in Genf verfolgen. Es wäre auch ein Fehler, sich einzubilden, daß die deutsche Delegation ihre Hände für gebunden halten wird durch den Umstand, daß in einer Woche Neuwahlen stattfinden. Es besteht sehr guter Grund zu der Annahme, daß in Regierungskreisen die Meinung besteht, die deutsche Delegation für Genf werde in der Lage sein, mit ebenso viel Vertrauen und Gewicht zu handeln wie jede frühere Delegation. Es kann als sicher angesehen werden, daß Dr. Curtius nicht zögern wird, in Genf zurechtzufinden mit dem Programm vorzugehen, das er vor der Reichstagsauflösung vorbereitet hatte. Der Korrespondent erklärt,

daß Dr. Curtius in seiner letzten Reichstagsrede zwar den Glauben an eine Politik der Verhandlung, des Einvernehmens und der Befriedung neu bekräftigt, aber vom Beginn einer neuen Phase der deutschen Außenpolitik nach der Rheinlandräumung gesprochen und geäußert habe, Deutschland könne sich nun mit freieren Händen den übrig bleibenden Problemen zuwenden, und

daß er eine aktivere Politik insbesondere in Genf klar angekündigt habe. Es könne daher erwartet werden, daß die deutsche Delegation hervorragenden Anteil an den Erörterungen nehmen wird.

Deutschlands Interesse an gewissen Plänen für die Neuorganisation der Maschinerie des Völkerbundes sei bekannt, und diese Vorschläge würden wahrscheinlich zur Erörterung kommen. Es werde die

Zurückziehung der Saarbohnenschuttruppen

gefordert werden. Abgesehen von der Agenda des Völkerbundes könne als sicher angenommen werden, daß in den üblichen privaten Besprechungen zwischen Dr. Curtius und Briand eine Anstrengung unternommen werden wird, um eine Grundlage für die Wiederaufnahme der eingestellten Verhandlungen über die Zurückziehung der Saarbohnenschuttruppen an Deutschland unter gewissen Bedingungen zu finden. Selbst die heikle Frage der Vertragsrevision müsse erwähnt werden, da sie unentwerrbar mit der deutschen Antwort auf das Memorandum Briands über eine europäische Föderation verknüpft sei. Die Befürchtungen, daß die Revisionsfrage durch einen Hinweis auf Artikel 19 der Völkerbundesaufassung überstürzt aufgeworfen werden würde, seien jedoch grundlos. Jede derartige Aktion hält Times für ein Abenteuer.

Das Londoner Arbeiterblatt „Daily Herald“ befaßt sich gleichfalls in einem Zeitungsstück mit dem Zusammentritt der Völkerbundsvorparlierung und weist auf die verschiedenen Fragen hin, die ein kritischer Verlauf in Genf erwarten ließen.

Das Blatt nennt unter diesen Fragen u. a. die „zweifelhaften Beziehungen“, die zwischen der Reichswehr und der Roten Armee bestehen, ferner das wachsende Problem der französisch-italienischen Rivalität, die polnisch-litauische Spannung, die Lage Danzigs und die Befestigung des Saargebietes. Es spricht weiter die Hoffnung aus, daß die Frage des Briand-Planes nicht allzu sehr in den Vordergrund treten und dadurch die Aufmerksamkeit des Völkerbundes von anderen wichtigen Fragen ablenken werde.

ein starker Mann mit deutschem Herzen die Jügel der Regierung führt. Das deutsche Volk verlangt ihn, aber würde es ihm auch folgen? Wird die Wahl nun einen Weg zu Deutschlands Rettung bringen? 12 Parteien von den 24 werden so gut wie keine Stimmen erhalten, zerplatzen nur, weitere vier werden wenige Sitze bekommen, können von sich aus nichts unternehmen, nur acht werden maßgebend sein. Die Kommunisten mit ihren bolschewistischen Ideen bilden eine große Gefahr, ein starker Stimmengewinn würde verhängnisvoll sein. Die Sozialdemokraten sind belastet mit der Revolution, die uns nichts gebracht hat als Schamlosigkeit, Hunger und Elend, Erziehung vieler Kinder in Gottlosigkeit und Unästhetik. Der deutsche Arbeiter so hing und anständig, warum sieht er nicht die daraus wachsende Gefahr? Er glaubt nur zu leicht seinen Parteileitern und vor allem, er ist nicht national. Nun die bürgerlichen Parteien, zunächst die Staatspartei, eine Maschinenpartei aus Demokraten, die abgewirtschaftet haben, und Jungdeutschen Orden, der eine Hoffnung war, von dem man aber unter der jetzigen Führung ein Zurückfinden nicht erhoffen darf. Des Jencums Bild schwankt in der Geschichte, Partei Welterfahre ist kein schlechter Ausdruck für ihr Vaktieren mit Sozialdemokraten in Preußen. Die Deutsche Volkspartei wird jetzt, wo ihr großer Führer gestorben ist, sehr zurückgehen. Er gilt als größter Staatsmann, doch seine Politik sei falsche Bahnen gegangen, sein Vaktieren mit Frankreich war ein großer Fehler. Der Jungplan ist seine Schöpfung. Wir Deutschnationalen lehnen ihn ab. Würde er nicht unterschrieben worden, wäre es besser gewesen. Unser Ansehen in der ganzen Welt ist durch die Unterschleif geschädigt worden. Das Rheinland und die polnische Grenze liegen ungeschützt da, eine neue Inflation ist nicht so ausgeschlossen, wie man darstellen will. Immerhin könne ein rechter Mann an der rechten Stelle bei einer geeigneten außenpolitischen Konstellation für uns vieles retten. Stresemann habe bei dem Angebot Mussolinis die Möglichkeit gehabt, er habe sie nicht beachtet. Die Deutschnationalen Volkspartei ist in vollem Einklang mit ihrem Führer Engenberg eingestellt, daß sie sich wichtigen Momenten gewachsen ist. Der Stahlhelm hat sich ihr als Reserve zur Verfügung gestellt und eine Partei mit heldischem Mut sei auch die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, ein Sturmtrupp voll Jugendmut und -kraft, eine Kraftquelle fürs deutsche Volk. Bedauerlich sei, daß Engenberg im Volk so wenig bekannt sei. Die Rednerin beschloß sich längere Zeit mit diesem Führer, der helfen werde und halten, was er versprochen. Dann kam sie auf die Spaltung der Partei zu sprechen. Unsichere Kunden, deren Wechsellager man nicht nachrechnen brauche, seien ausgeschlossen,

kleiner sei die Partei geworden, aber in sich gefestigter und stärker. Man müsse alles geschehen, daß sie wieder größer werde. Hier könnten die Frauen helfen, die feinerzeit auch die Wahl Hindenburgs ermöglicht hätten. Von den Volkskonferenzen trenne die Deutschnationalen vor allem deren Eintreten für den Jungplan und ihre Wahlpropaganda, sich Hindenburg-Partei zu nennen, wo Hindenburg ausdrücklich gebeten habe, seine Person aus dem Wahlkampf zu lassen. Noch sei das Vandoth übrig. Es finde sich mehr und mehr wieder zurück zu den Deutschnationalen, daß es in drei Parteien zerplatzt, sei auch nicht zu seinem Vorteil. Hoffen wir, so schloß Hr. von dem Hagen, daß wir am Wahltage gewinnen, was wir gewinnen müssen, wenn wir noch Hoffnung für des Vaterlandes Aufstieg haben wollen. Wollen wir einig sein in der Liebe zu unserem Vaterlande, die uns Kraft gibt, ihm in der Not zu helfen. — Stadtrat Jäckel dankte der Rednerin für ihre Ausführungen, die hoffentlich auf fruchtbaren Boden gefallen seien und daß die Anwesenden, weiter zu werben, sich auch noch ein für die Versammlung am Sonnabend; Redner Oberfinanzrat Bang. In einer Ansprache nahm Landgerichtsrat Bombast Stellung zu der Einzelnen-Waldschen Begründung des Austritts der Volkskonferenzen aus der Deutschnationalen Volkspartei und führte aus, daß diese Begründung für ihn erst recht Anlaß sei, bei der Dr. W. zu bleiben, während Stadtrat Hofmann an einem Erlebnis schickerte, daß deutscher Mut und Energie zur rechten Zeit das erwünschte Ziel erreichen lassen. Um 10 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Jwidau. Am Freitag abend gegen 9 Uhr drangen fünf maskierte Männer in eine Wohnung am Reuterweg ein, zerrückten die Türen und schlugen die Wohnungseinrichtung kurz und klein. Der Wohnungsinhaber trat den Eindringlingen entgegen, wurde jedoch von diesen heftig zugerichtet, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Er hat Kopfverletzungen und einen Schulterblattbruch erlitten.

Wetter für morgen:

Zeltweise auffrischende Winde aus westlichen Richtungen, meist stark bewölkt, vorübergehend etwas Temperaturzunahme, zeitweilig Niederschläge von zunächst nur geringer Ergiebigkeit.

Nachdruck verboten!

Maginot über die Abrüstung:

Starkes Heer beste Friedenssicherung.

Paris, 9. September.

Am gestrigen 16. Jahrestag der Marne-Schlacht hielt der französische Kriegsminister Maginot in Meaux eine Rede, die darauf abgestellt war, die französischen Rüstungen als Lehren der Marne-Schlacht zu begründen. Er erklärte u. a.: In einer Zeit, in der so oft in den vaterländischen Gedanken eine Bresche geschlagen wird und in der gewisse Elemente die sogenannte Devalorisierung der Grenze wirklich zu weit treiben, müssen mehr denn je diejenigen, die ihr Nationalgefühl nicht verleugnen wollen, sich zusammenschließen, um den Kult ihres Vaterlandes Frankreich stärker zu betreiben. Was sich hier vor 16 Jahren abgespielt hat, enthält mannigfache Lehren.

Mag ein Volk noch so friedliebend sein, so wird es sich doch eventuell verteidigen müssen.

Wir legen durchaus keinen Wert darauf, die Lasten zu erschweren, die die Unterhaltung eines Heeres unserem Lande auferlegt. Seit 10 Jahren sind wir auf dem Wege der Rüstungsbeschränkungen von keiner anderen Nation erreicht worden. (??)

Noch weiter zu gehen, bevor durch internationale Vereinbarungen Lösungen erfolgt sind, die wirklich die Sicherheit der Völker garantieren, wäre Wahnsinn. Die Abrüstung kann, was uns betrifft, nicht immer und ewig einseitig bleiben. Die Lage Europas ist übrigens nicht derart, daß wir darin eine Ermulung finden könnten, unsere Verteidigungsmittel noch weiter herabzuschrauben. Wir können das, was uns von unserer Militärmacht bleibt, um so weniger reduzieren, als gegenwärtig Wolken den Horizont verdunkeln.

Das ist nicht unsere Schuld. Wir haben alles getan, um eine Einigung unter den Nationen herbeizuführen, die sich im Kriege feindlich gegenüberstanden. Unter den Besten, die wir für geeignet hielten, wurden einige sogar von unserer öffentlichen Meinung als peinlich empfunden. Es ist richtig, daß solche Opfer, selbst wenn sie erst kürzlich gebracht wurden, nicht mehr zählen oder nur dazu dienen, sie zu neuen Forderungen anzureizen. Glaubt man denn, daß eine derartige Mentalität der Sache des Friedens dient, und begreift man nicht, daß der Wille, immer wieder die Verträge in Frage zu stellen, auf denen die neue Ordnung beruht, den Brand wieder anzufachen droht, den die Menschen guten Willens — und solche gibt es bei allen Nationen — zu beschwören versuchen?

Wir werden alles tun, was in unserer Macht steht, um unserem Lande und der Welt die Wiederkehr der schrecklichen Plage zu ersparen. Gerade weil wir der Ansicht sind — wer übrigens Wankel bei der gegenwärtigen Weltlage eine entgegengesetzte Ansicht vertreten? — daß das Heer für ein Land wie das unsrige gleichzeitig die beste Sicherheitsgarantie und ein Mittel ist, wirksam zur Aufrechterhaltung des Friedens beizutragen, hält meine Regierung es für ihre Pflicht, nichts von dem zu vernachlässigen, was für die nationale Verteidigung unerlässlich ist.

Uriburu Herr der Lage

Der verhaftete Expräsident schwer erkrankt.

Washington, 8. September.

Nach den letzten Nachrichten aus Buenos Aires ist die neue Regierung Uriburu vollkommen Herr der Lage. Der Montag wurde anlässlich der Vereidigung der neuen Regierung zum Nationalfeiertag erklärt. Der gestürzte Präsident Irigoyen befindet sich in einer Kaserne in La Plata in Haft. Der achtzigjährige ist völlig zusammengebrochen und lebensgefährlich, wie es heißt, an einer Lungenentzündung, erkrankt.

Die Umsturzbewegung in Argentinien mußte zunächst gewisse Unstimmigkeiten auch innerhalb des Heeres überwinden. Einige Truppenteile haben sich der Bewegung nicht sofort angeschlossen. Aber durch die Energie des Generals Uriburu sind die Widerstände bald überwunden worden. Die Zivilbevölkerung hat sich schnell mit der Bewegung solidarisch erklärt.

Die neue Regierung besteht nicht mehr aus reinen Militärs, sondern auch aus Zivilpersonen. Es besteht die Absicht, durch möglichst baldige Wahlen für Beruhigung zu sorgen.

Ueber die neuen Persönlichkeiten wird bekannt, daß General Uriburu ein bedeutender General ist, der auch schon vielfach in Europa war. Er war Generalinspekteur des argentinischen Heeres vor dem bekannten General Toranzo und war vor dem Kriege zu Studienzwecken in Deutschland. Der Außenminister Bosch hat eine lange diplomatische Laufbahn hinter sich und war schon einmal vor dem Kriege Außenminister.

Ruhe in Buenos Aires

Buenos Aires, 9. September.

In der Hauptstadt ist die Ruhe vollkommen wiederhergestellt. Richtsdestoweniger wird die strenge militärische Bewachung weiter aufrechterhalten. Aus dem Landesinnern werden noch vereinzelt Unruhen gemeldet. Insgesamt hat der Umsturz 21 Todesopfer gefordert. Die Zahl der Verletzten übersteigt 200. Die Führer der Irigoyen-Partei sind geflüchtet. Einige befinden sich in Montevideo in Sicherheit, andere halten sich in Argentinien versteckt, ein Teil wurde verhaftet.

General Uriburu hat als Präsident der provisorischen Regierung den Eid auf die Verfassung geleistet.

Begeisterung in Buenos Aires.

New York, 9. September. Die Vereidigung des Kabinetts Uriburu fand nach einer Meldung aus Buenos Aires in Gegenwart einer riesigen Menschenmenge statt, die den neuen Ministern begeistert jubelte. Sämtliche Garnisonen des Landes haben sich für die neue Regierung erklärt.

Aktivität des Westmarkenvereins

Boykott deutscher Waren gefordert.

Warschau, 9. September.

In verschiedenen Städten, so in Posen, Bromberg und Gnesen, Radom, Rowno und Larnow sowie in den Drischaf-ten des Dombrowaer Bergwerkes Bezirkes fanden vom West-

markenverein organisierte Kundgebungen für die „Verteidigung der Westgrenzen Polens und gegen die Bestrebungen auf Revision der deutsch-polnischen Grenze“ statt.

An der auf dem Theaterplatz in Posen veranstalteten Versammlung, sollen rund 30 000 Menschen teilgenommen haben. Die bekannten Forderungen des Westmarkenvereins, der neuerdings eine Reihe genau umschriebener „Maßnahmen zur Sicherung und Verteidigung der polnischen Westgrenze“, wie

eine entsprechende Intervention beim Völkerbunde, eine entschiedene Liquidationspolitik, eine Nichtratifizierung des Liquidationsabkommens vom 30. Oktober, ein Boykott der deutschen Presse und der deutschen Waren

verlangt, wurden vorgelesen von Senator Seyda für die Nationaldemokraten, vom Abg. Herz für den Zentro-Block, und vom Abg. Surzynski für den Regierungsbund. Danach wurde von der Versammlung, der auch Vertreter der Regierung mit den Boiwoden an der Spitze beiwohnten, eine auf 14 Punkten bestehende Entschließung angenommen, in der die erwähnten Forderungen einzeln aufgeführt werden und die mit einem Appell an die Bevölkerung zur Unterstützung aller Organisationen (schließt, die die Vertiefung der Westgrenzen zum Ziele haben.

Bereits 5000 Tornado-Opfer

Santo Domingo, 9. September.

Die Zahl der bei der Wirbelsturmkatastrophe ums Leben gekommenen Personen wird nunmehr auf insgesamt 5000 geschätzt.

Die Pariser Gesandtschaft der Dominikanischen Republik hat ein offizielles Telegramm erhalten, in dem es heißt: Die Stadt Santo Domingo ist so gut wie vernichtet. Man schätzt die Verluste auf mehr als 80 Millionen Dollar. Bisher sind über 1000 Leichen geborgen worden, die zum größten Teil wegen Mangels an Zeit zur Beerdigung eingemauert worden sind. In der Stadt wurden über 2000 Personen verlegt. Viele Familien sind in den Kirchen und öffentlichen Gebäuden, soweit sie vom Sturm verschont blieben, untergebracht.

Bata-Projekt vor dem Scheitern?

Breslau, 9. September.

Wie wir von gut informierter Seite hören, sind die Bedingungen, die der preussische Staat der Bata-Gruppe für die Eröffnung einer Niederlassung dieses großen tschechischen Schuhkonzerns in Oberschlesien auferlegt hat, insbesondere zum Schutze der Interessen des schlesischen Handwerks, ferner in sozialpolitischer Hinsicht, sowie zur Vermeidung der Gefahr einer Ueberflutung mit leitenden tschechischen Angestellten so schwer, daß anzunehmen sein wird, daß sie für die Bata-Gruppe nicht tragbar werden.

Man glaubt in unterrichteten Kreisen, daß der ursprüngliche Plan des Staatsvertrages zwischen Preußen und dem Bata-Konzern an diesen von der preussischen Staatsregierung im Interesse des ober-schlesischen wie auch des gesamtdeutschen Handwerks und Handels für notwendig gehaltenen Bedingungen scheitern wird.

Gedächtnisfeier für Andree

Tromsø, 9. September.

Die Gedächtnisfeier für Andree und seine Gefährten in der hiesigen Kirche gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Feierlichkeit. Stadt und Hafen hatten halbmast gesetzt. Tausende fanden in der Kirche keinen Platz mehr. Unter den Geladenen befanden sich Anwohner von Andree und Strindberg, ferner die wissenschaftliche Kommission, Vertreter der Behörden, die Befragung der „Bratvaag“ und die Mitglieder der hiesigen Erredition. Nach dem Gesang eines gemischten Chores hielt der Geistliche eine Predigt, in der er auch daran erinnerte, daß in der gleichen Kirche zwei Jahre zuvor eine Trauerfeier für Roald Amundsen und Latham stattgefunden habe. Dann wurden die Särgen von norwegischen Matrosen nach dem Südausgang der Kirche getragen, wo sie vorläufig verbleiben werden. Sobald das Robbenschiff „Isbjörn“ mit den Gebeinen Fränkels eingetroffen sein wird, werden alle drei Särgen von schwedischen Matrosen von der Kirche an Bord der „Svenskud“ übergeführt werden.

Biccard's Ballonaufstieg

Augsburg, 8. September.

Prof. Biccard hat nunmehr alle Vorbereitungen zu seinem beabsichtigten Höhengaufstieg getroffen, der, falls die Wetterlage es zuläßt, noch im Laufe des heutigen Dienstag erfolgen soll.

Dazuwischen ist auch von den deutschen Behörden die Starterlaubnis eingetroffen. Dem Aufstieg, der auf dem abgeschlossenen Fabrikgelände erfolgt, werden außer der Presse nur wenige geladene Personen beiwohnen.

Ueber die Gefahrenmomente ließ sich der Gelehrte sehr erfolgreicher aus. Auf Grund seiner Erfahrungen und genauen Berechnungen befürchtet er weder eine Erstlings- noch eine Rülletgefahr. Auch einen allzu raschen Sturz auf dem letzten Teil des Abstieges glaubt er vermeiden zu können. Für eine immerhin mögliche Brandgefahr seien er und sein Begleiter mit zuverlässig wirkenden Fallschirmen ausgerüstet.

Grabenunfall in Lugau

Cheumnitz. Infolge ausströmender Gase mußte der achtzehnte Schacht der Betriebsabteilung „Vertrauensschacht“ auf der Gewerkschaft Gotteslegen bei Lugau in der Morgenstunde des Sonnabends geräumt werden. Die ausströmenden Gase wurden so rechtzeitig bemerkt, daß ein größeres Unglück verhütet werden konnte, trotzdem erlitten zwei Bergarbeiter schwere Gasvergiftungen, während drei weitere mit leichter Erkrankung davontamen.

Nach Mitteilung der Gesellschaft Gotteslegen ist die Ursache des Gasausstrichs auf tote Wetter zurückzuführen. In dem seit mehreren Jahren abgebauten achtzehnten Schacht hatten sich Kohlenoxydgase angesammelt, die dann durchdrangen. Von der Verwaltung sind alle erforderlichen Maßnahmen getroffen worden, um einem ähnlichen Unfall vorzubeugen.

Der Zustand der erkrankten fünf Bergleute hat sich bis Montag so weit gebessert, daß sie bis auf einen die Arbeit wieder aufnehmen konnten.

Todesurteile für russische Lebensmittelhändler.

Die staatliche politische Verwaltung hat eine Gruppe von Schlegern ermittelt, die aus den Genossenschaftsläden mit Hilfe von Tausenden gefälschter Lebensmittelkarten Lebensmittel und andere in beschränkter Menge vorhandene Waren entwendeten und zu Wucherpreisen absetzten. Drei Händler und drei Angestellte der Genossenschaftsläden wurden zum Tode, die übrigen Beteiligten zur Internierung in einem Konzentrationslager verurteilt.

Persien will Flugzeuge kaufen.

Wie „Times“ aus Teheran berichtet, hat die persische Regierung mehrere auswärtige Länder aufgefordert, Anfang Oktober Flugzeuge zur Befichtigung nach Persien zu senden, da ein großer Auftrag auf Lieferung von Militärflugzeugen zur Ergänzung der bestehenden Luftstreitkräfte vergeben werden soll. Da Deutschland keine Militärflugzeuge bauen darf, ist es von dem Wettbewerb ausgeschlossen.

Abfrage Tschanghshuehliangs an die Nord-Regierung.

Tschanghshuehliang hat in einem an Tschangkaifsch ge-richteten Telegramm die Gerüchte dementiert, daß er sich der nordchinesischen Koalition zwecks Bildung einer Regierung in Peiping anschließen würde.

„Graf Zeppelin“ nach Moskau gestartet

Friedrichshafen, 9. Sept. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute vormittag 8 Uhr zu seiner Landungsfahrt nach Moskau aufgestiegen. Die Fahrt hat Dr. Edener übernommen. An Bord befinden sich 20 Passagiere, von denen 16 die Rückreise wieder mitmachen. Unter den Passagieren befinden sich auch Vertreter der Sowjet-Regierung. Armut Edener fährt in der Führergondel mit. Die Landung wird Mittwoch vormittag gegen 8 Uhr erfolgen, eine genaue Zeit kann wegen des unbeständigen Wetters nicht angegeben werden.

Großfeuer im Piräus

Zahlreiche Schiffe verbrannt

Athen, 9. September. Im Hafen von Piräus, dem Athener Handels- und Kriegshafen, ist ein Großfeuer ausgebrochen, dem bereits zahlreiche Schiffe zum Opfer gefallen sind. Die Gefahr einer Ausdehnung auf die Lager verschiedener großer Delgeschäfte ist außerordentlich groß. Der Sachschaden geht in die Millionen. Die Zahl der Opfer wird bisher auf 10 Tote und viele Verwundete angegeben.

Sächsisches

Der Bund sächsisch-thüringischer Landmannschaften, der zur Zeit über 100 Vereine mit über 8000 Mitgliedern zählt, rief am 6. und 7. September seine Bundesvereine nach Schandau zur 9. Bundesversammlung, mit welcher zugleich die Fahnenweihe der Schandauer Landmannschaft-Dresden verbunden wurde. Aus allen Teilen Deutschlands waren Vertreter erschienen, vom Rheingau, aus Westfalen, von der Nordmark, aus dem fernen Osten, vom Thüringer Lande, und zahlreich hatten sich die näher liegenden Landmannschaften aus dem Sächsischen (auch Jung-Dippoldiswalde war vertreten) mit Fahne und Banner eingefunden. Einer Bundesvorsitzendensatzung am Sonnabend nachmittag folgte am Abend ein Begrüßungskonzert mit Reunion im Saale des Kurhauses. Sonntag vormittag fand die Hauptversammlung im Kurhaus statt. Der Vorsitzende Pils, Dresden, sprach vom Werden des Bundes, der Kaiserbericht ergab bei einer Einnahme von 134,36 M. und einer Ausgabe von 896,56 M. einen Bestand von 447,15 M. der jährliche Bundesbeitrag von 10 Pf. pro Kopf wurde beibehalten. Man beschloß, einen geschäftsführenden Bundesvorstand in Dresden einzurichten und sprach über den Ausbau der Heimatblätter, über Weisheitsbestrebungen im Bunde, Anschluß an die Jugend-Bundherbergsvereine, Unterstützung des Sächsl. Verkehrsverbandes u. a. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt, als Ort der Bundesversammlung für 1931 bestimmte man Waldheim. Einbeachtliche Ansprachen von Heimatliebe und Heimattreue ergänzten die Tagung, an Reichspräsidenten von Hindenburg wurde ein Heimatgruß entbunden. Durch die Deputierten der Schandauer Landmannschaft erfolgte Kranzniederlegung am Grabe bzw. an der Gedächtnisstätte ihrer Ehrenmitglieder. Nach einem Mittagskonzert im Kurpark stellte man mit Fahnen und 3 Jubelaren zum Marsch nach dem herrlich geschmückten Markt, wo gegen 2 Uhr die Weihe der neuen Fahne stattfand, die Pfarrer Büttner, Dresden, vollzog und die von Gesängen, Ansprachen und Gebeten umrahmt war. Ihr schloß sich ein imposanter Festzug an durch die kunstgeschmückten Straßen der Stadt, worauf Konzert und sonstige sowie turnerische Aufzügen auf dem Marktplatz die Festteilnehmer erfreuten. Ein flotter Tanz im Kurhaus-foale beendete das wohlgeleitene Fest, bei bengalischer Beleuchtung jag man zur Mitternacht nach dem Dampfboot, am von Bahnhof Schandau die Rückfahrt nach Dresden anzutreten.

Uns wird geschrieben: Ueberall herrscht das Fieber vor der Wahl. Nicht nur durch Wahlveranstaltungen soll ein Teil der großen Partei, nämlich der Partei der Nichtwähler ausgerüstet werden, seine staatsbürgerliche Pflicht zu tun und zur Wahl zu schreiben, sondern auch durch die unvermeidlichen Flugblätter hofft man dasselbe und denkt dabei noch einige bisher anders gefasste ins eigene Lager herüberzuziehen. Es ist bedauerlich, daß es viele Menschen gibt, die nicht wissen, was sie wählen sollen, die sich nicht schon eher ein Bild gemacht haben von den Parteien und deren Zielen, die demnach auch nicht wissen, welcher Partei sie ihre Stimme geben sollen. Und auf diese ist eigentlich das ganze Tun und Treiben vor der Wahl mit seinen unangenehmen Begleiterscheinungen, seinen Schimpfereien und Schlägereien zwischen politisch und auch geistig Unreinen zugeschnitten. Wir werden in diesen Tagen die Orte verhandelt durch große bunte Plakate mit schreiend aufreizenden Bildern, wie wird die Volksseele ange- wühlt. Dabei steht der erzielte Nutzen wohl kaum in nennens- wertem Verhältnis zum Schaden, der moralisch und ethisch ge- radezu verheerend wirkt. Es ist Pflicht eines jeden Deutschen, daß die Mittel des Staates in Anspruch nimmt, und das ist jeder, daß er zur Wahl geht, daß er sich im voraus schon klar ist, wie er wählen hat. Ist einmal diese Ansicht durchgedungen in der deutschen Volksseele, dann wird hoffentlich der Wahlkampf in weniger hrasen Formen geführt werden können und es braucht sich niemand mehr von dem Tun und Treiben der Wahlpropaganda an- geschick abzuwenden. Drum Staatsbürger: Auf zur Wahl, auch deine Stimme ist wichtig!

Dessa. Am Sonnabend hielt der Radfahrerverein ein Soal- sportfest ab. Es war gut besucht, ist es doch bekannt, daß es im- mer sehr gemächlich ist und daß vor allen Dingen allerhand beacht- liche radportliche Leistungen geboten werden. Und so wurde man auch diesmal nicht enttäuscht. Neben Kinder- und Damentei- len fand besonders ein Schwacketeilen hervor, bei dem unter bunten Quirlenden und Kronen ein Reigen in Kostümen auf nett ge- schmückten Rädern gesehen wurde, die besondere Anforderungen

an die Fahrtechnik und an das Gedächtnis stellte. Auch war eine Geschicklichkeitsfahrt, eine Steuerfahrt recht gut ausgeführt. Es folgten noch Radballspiele, die besonders unter den anwesenden Sportlern viel Beachtung fanden. Nach Beendigung der Vorführungen wurde wieder fleißig getanzt und es nahm bald eine gemüthliche Stimmung Platz, so daß alle bis zum Ende des Abends vergnügt beisammen blieben.

Della. Am Montag vormittag war ein Personenauto vor dem Postgebäude in den Straßenraben gefahren. Es wurde durch ein anderes wieder herausgezogen, zum Glück unbeschädigt, nur das eine Rad war über und über verschlammmt, da in dieser Stelle gerade ein Hausabfluß ist.

Oberfraundorf. Sonntag vormittag nach 10 Uhr verunglückte der Motorradfahrer Hofert auf der Dorfstraße kurz oberhalb des Gasthofes. In dem Bestreben, einer Schar Gänse auszuweichen, fuhr er weit nach rechts, als ihm eine zweite Schar zu starkem Bremsen zwang. Dabei kam das Rad ins Schleudern, wohl infolge der aufgeweichten Straße, und er und die Soziusfahrerin kamen zu Fall. Während der Fahrer unterlegt blieb, zog sich Frau Sebamme E. Krauter aus Niederfraundorf, die der Fahrer wieder heimwärts bringen wollte, einen doppelten Unterschenkelbruch kurz über dem rechten Knöchel zu. Nach Anlegen eines Stützverbandes durch Dr. Berg, Reinhardtsgrimma, wurde die Verletzte mittels Sanitätsauto ins Johanner-Krankenhaus gebracht. Den Fahrer scheint keine Schuld zu treffen, da er nach Zeugnisaussagen sehr langsam gefahren sei.

Reinhardtsgrimma. Wie immer an festlichen Tagen, so fällt auch diesmal eine zahlreiche Gemeinde zum Erntedankfest am Sonntag das Gotteshaus. In schier verschwenderischer Fülle hatten liebe Hände aus den Gärten der Blüten leuchtende Pracht zum Schmücken von Altar, Taufstein und Kanzel gespendet. Garben des Feldes zierten den Altarplatz, um Kunde zu geben vom Danke gegen Gott für die nunmehr glücklich georgene Ernte. Zur Freude der anhänglichen Gemeinde bestieg Ortspfarrer Ludwig nach längerer Zeit wieder selbst die Kanzel. Nochten auch die durch Unfall und Krankheit geschwächten Glieder behindern, der Geist war frisch wie immer. Das bewies die eindrucksvolle Erntepredigt. Auf Grund von Apostelgeschichte Kap. 14, 11-22 sprach der geschätzte Kanzelredner von der Christen heiligem Schmuck am Tage des Erntedankes, der bestehen soll in fröhlicher Dankagung, einem demüthigen Herzen und himmlischer Bereitung auf den großen Erntetag unseres Lebens. Aber es durchzog auch ein Klang der Wehmut die Predigt. Pfarrer Ludwig konnte 31 Jahre in und mit unserer Gemeinde Erntedankfest feiern. Nun war es nach menschlichem Ermessen das letzte, da er demnächst in den wohlverdienten Ruhestand zu treten gedenkt. Als Kirchenmusik bot die Kantorei vor der Predigt unter Leitung von Kantor Schneider den 95. Psalm von Heinrich Schütz aus dem Jahre 1661. Unter bewährter Führung macht die Pflege der kirchlichen Musik bemerkenswerte Fortschritte. — Nach Schluß des Gottesdienstes ließ der Junglandbund Reinhardtsgrimma durch seinen Vorsitzenden, Landwirt Edwin Kullisch, Hirschbach, am Kriegerehrenmal einen Kranz niederlegen. Wahrlich eine würdige Ehrung derer, die vor nunmehr schon einem reichlichen Jahrzehnt der Ernte des Schnitters Tod im Weltkrieg zum Opfer fielen. In stillem Gedenken, den Blick auf die vielen Namen der Gefallenen gerichtet, umstand die Gemeinde das Denkmal und lasche den schlichten, aber umso mehr zu Herzen gehenden Gedenkwort. — Und das junge Volk der Schnitter fliegt zum Konz. Dieses Wort Schillers aus dem „Lied von der Glocke“ beherzigten die Junglandbündler am Abende. Nach saueren Wochen schwerer Erntearbeit war ihnen trotz erster Zeit einige Stunden fröhlichen Vergnügens von Herzen zu gönnen. Es ermutigt zu neuem Schaffen und Wirken für Volk und Vaterland.

Glaschütte. Bekanntlich sind die städtischen Unternehmungen (Gas- und Elektrizitätswerk) in die Konkursmasse einbezogen worden. Nun droht der Konkursverwalter Dr. Ay auf einem allen Gas- und Stromabnehmern zugegangenen Handzettel ein recht rigoroses Vorgehen an, wenn die Verbraucher von Licht und Kraft mit ihren Zahlungen in Verzug kommen. Gewiß die Einwohnerschaft weiß, daß die Beträge abgeführt und Maßnahmen zur Vorkommung der Gefahr getroffen werden müssen, aber die Zahlungsschreien, die angegeben sind, erscheinen denn doch etwas zu hart. In der Öffentlichkeit hat diese Sprache mit Recht ein Verdröben hervorgerufen, besonders in den Kreisen, die bisher, wenn auch nicht sogleich bei Vorlegung der Rechnung durch den Kassaboten, so doch immer ohne Mahnung ihre Rechnungen bezahlt haben.

Aufgebote: Buchdruckermeister Herbert Noack in Glaschütte mit Hauswirthin Martha Johanna Philipp, Weidstruß; Geschäftsführer Ernst Karl Lehner, Pirna, mit Metallarbeiterin Laura Emma Rahme, Glaschütte.

Am Sonntag fand hier das traditionelle Kompagnieschießen der Priv. Schießgesellschaft statt. Unter den Klängen des Spielmannszuges zogen die Schützen am Nachmittag vom Posthof, wo sie sich stellten, durch die Stadt nach der Vogelwiese, wo anschließend das Schießen nach dem Vogel begann. Den Königsschütz gab Oskar Herfurth die Königinnennade erschoss. Ein gemüthliches Beisammensein mit den Damen im Schützenkloster bildete den Abschluß der wohlgegangenen Veranstaltung.

Hödenorf. Am Sonntag in der 2. Stunde des Nachmittags rief unsere Freiwillige Feuerwehr durch ihr Übungssignal die hiesigen Arbeiter-Samariter zu einer Uebung zusammen. Diese fand an der Bahnstraße bei der Krone oberhalb des Tunnels statt. Angenommen war folgendes: Durch Zusammenbruch eines alten Bergwerkstollens hat sich der Bahnhöfen stark gesenkt und der 13.37 diese Stelle passierende Schnellzug Dresden—Chemnitz entgleist. Einige Wagen stürzen dabei um und legen sich auf das Nebengleis. Von der Station Ede Krone erfolgte der Alarm für die Samariter durch das Gemeindeamt Hödenorf. Bereits 15 Minuten nach dem Alarm trafen die ersten Helfer mit Motorrad, Auto und Fahrrad an der Unfallstelle ein und begannen zunächst mit der Bergung der Schwerverletzten. Unterdeffen kam der Haupttrupp mit Tragbahnen, Sauerstoffapparat usw. Der Verbandsplatz war unterdessen auf dem Bahnhöfe Ede Krone hergerichtet worden, woselbst die Verletzte zwecks schnellen Weitertransportes in bereitstehende Güterwagen verladen wurden. In der anschließenden Kritik betonte der Kolonnenarzt, Dr. med. Bad, Dippoldiswalde, vor allem folgendes: Er sei zur Zeit des Alarms durch Hödenorf gefahren und habe erwartet, daß er von recht vielen Samaritern angehalten werde zwecks Mittnahme nach der Unfallstelle. Jedoch habe dies nur einer getan. Aber trotzdem sei es er-

staunlich, in welcher kurzer Zeit die Samariter zur Stelle gewesen seien. Denn bereits 40 Minuten nach dem erfolgten Unfall habe kein Verletzter mehr auf dem Bahnhöfen gelegen. Unerkennenswert sei auch die Ruhe, mit der die Samariter während der ganzen Uebung und vor allem an der Unfallstelle gearbeitet hätten. Desgleichen sei auch der Einbau und die Befestigung der Tragbahnen mit den Schwerverletzten in den Güterwagen als Gut zu bezeichnen. Doch seien auch Fehler gemacht worden, insofern, daß einigen Schwerverletzten der nötige Sauerstoff bereits an der Unfallstelle hätte gereicht werden müssen und nicht erst auf dem Verbandsplatz. Im Ernstfalle sei die Hilfe für diese beiden Verletzten sicher ohne Erfolg gewesen. Desgleichen habe die Organisation auf dem Verbandsplatz zu wünschen übrig gelassen. Aber deshalb würden ja Uebungen abgehalten, um daraus zu lernen. Anschließend daran nahm der Bezirks-techniker Ueberdorben, Freiberg, das Wort. Er dankte vor allem dem Kolonnenarzt für seine sachliche Kritik, sowie der Reichsbahnverwaltung für ihre Genehmigung zur Abhaltung der Uebung, sowie den erschienenen Behörden und Gästen und nicht zuletzt den beteiligten Samaritern der Kolonnen Dippoldiswalde und Brand-Erbisdorf. Im gleichen Sinne dankte auch der Kol.-Vorstand Hoffmann, Spechtzig. An der Uebung beteiligten sich zusammen 55 Samariter und Samariterinnen.

Freital. Am Donnerstagabend kam es bekanntlich zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu Schlägereien. Es gab 15 Verletzte. Schlimmer aber war der Sachschaden; denn in dem Lokal wurden 300 Stühle, 50 Tische, 700 Biergläser und 150 Fensterhebeln zerschlagen. Dem Wirt des Gasthofes ist ein Sachschaden von 2500 RM. entstanden.

Dresden. Vor dem Zeitungsstand der Nationalsozialisten am Pirnaischen Platz stand eine betrachtende Menge, unter der auch Kommunisten vertreten waren. Plötzlich fielen die Worte: „Hier ist der Friede, der Kamp, der Gauner der Strolch!“ Der 21-jährige arbeitslose Arbeiter Kurt Georg Buhle hatte, auf die ausgestellten Bilder des Ministers deutend, die Beleidigung ausgesprochen. Sein Name war festgestellt und dem Staatsminister Kenntnis von der Beleidigung gegeben worden, worauf Dr. Frick Strafantrag stellte. Die Staatsanwaltschaft übernahm die Sache im öffentlichen Interesse. Buhle mußte sich am Montag vor dem Dresdner Gemeinsamen Schöffengericht verantworten. Der Angeklagte verbielt sich völlig passiv. Er erhielt eine Geldstrafe von 50 R.-Mark, erschwerte 10 Tage Gefängnis. Er will Berufung gegen das Urteil einlegen.

Am Sonntag starb in Dresden im 65. Lebensjahre der Generalmajor a. D. Emil Fürstenau. Er gehörte zunächst dem 4. Infanterie-Regiment Nr. 103 an und trat 1898 zur Unteroffizierschule über. 1901 wurde er Kompanieführer im 14. Inf.-Reg. Nr. 179 und 1908 im 15. Inf.-Reg. Nr. 181. 1912 erfolgte seine Ernennung zum Bataillonskommandeur im 6. Inf.-Reg. Nr. 105. Mit diesem Bataillon zog er 1914 ins Feld, wo er bereits am 3. September 1915 verwundet wurde und seinen linken Arm einbüßte. Nach seiner Wiederherstellung ging er erneut an die Front und wurde 1915 als Kommandeur an die Spitze des Inf.-Reg. 102 gestellt. Im Dezember 1918 erfolgte seine Ernennung zum Kommandeur des 6. Inf.-Reg. Nr. 105 und im Februar 1919 als Kommandeur des Landwehrbezirks I Dresden. Nach Auflösung des Bezirkskommandos trat er als 22ten die Spitze des Hauptverwaltungsamtes Dresden als dessen Direktor.

Dresden. Ein lauberes Kleeblatt hatte sich zusammengefunden und stahl gemeinsam in sieben Fällen Automobile, die es zu Diebstahlfahrten nach Moritzburg, Pillnitz usw. benutzte. Die Autos wurden, wenn der Betriebsstoff ausgegangen war, an irgendeiner Stelle stehen gelassen. Die Diebstahlsbande besteht aus dem erst 19-jährigen Kraftwagenführer Gerhardt Böhmisch, dem 22-jährigen Gärtner Claus Baron von Firds und dem 22-jährigen Markthelfer Kurt Hienzsch. Diese hatten sich jetzt vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zu verantworten. Der Anführer scheint der „Herr Baron“ gewesen zu sein, dieser und Hienzsch bewirkten die Einbrüche, Böhmisch steuerte die gestohlenen Wagen und machte den Auspassier. Das Gericht verurtheilte wegen Bandendiebstahls in 10 Fällen, Einbruchdiebstahls in 3 Fällen und verurtheilte Einbruchs Böhmisch zu einem Jahr und 9 Monaten, von Firds und Hienzsch zu je zwei Jahren Gefängnis.

Wilsdruff. Die Schlägerei mit tödlichem Ausgang im benachbarten Klipphausen hat Dank der umfassenden kriminalpolizeilichen Erörterungen schnell seine Aufklärung gefunden. Als Mörder des erstochenen Meisters Wlascha wurde der 22-jährige alte Meister Schuppen aus Kleinshönberg ermittelt. Er war von dem Erstochenen geschlagen worden und wollte mit dem ihm von einem anderen Freunde zugestelltem Messer dem Wlascha einen Dankschuld geben. Nach anfänglichem Leugnen hat er ein Geständnis abgelegt. Er wie der Besitzer des Messers wurden verhaftet und nach Dresden gebracht.

Meißen. Am Sonnabend nachmittag wurde die vom Städtischen Landbund am Landbund-Hause auf dem Meißner Marktplatz angebrachte Erinnerungstafel an den verstorbenen städtischen Landbundführer Max Schreiber feierlich enthüllt. Landbundführer Schladebach hielt die Weiherede, in der er Schreiber als einen ehrenfesten starkmüthigen deutschen Bauern und einen überzeugungstreuen, unentwegten Landbändler schilderte. Nach einem Weisepredigt nahm der Vorsitzende des Bezirkslandbundes Meißen, Zimmermann, die Gedenkstafel in die Obhut des Bezirkslandbundes. Orchester-vorträge vom Turme der Frauenkirche herab umrahmten die Feier. Nach dieser fand im Saale der „Sonne“ eine Versammlung der Landbändler statt, bei der Direktor Kriegshelm, Berlin, vom Reichslandbunde, einen Vortrag über die politische Geschichte der Landwirtschaft hielt. Außerdem sprach noch eine vertriebene Ostpreußin Frau Degener über den Zusammenhalt der deutschen Frauen.

Rähnitz. Als ein bei der hiesigen Girokasse beschäftigter Beamter am Tage, ehe er seinen Urlaub antreten wollte, die Kasse abrechnete und das Geld auf einem Schreibtisch gezählt hatte, eine Zigarette anzündete, warf er das brennende Streichholz versehentlich neben den Kassenbehälter. Die Geldscheine — etwa 5800 Mark — fingen Feuer, ohne

daß es der Beamte zunächst merkte. Als er die Gefahr erkannte, waren die Scheine schon zum größten Teil verbrannt. Das Geld wird voraussichtlich nicht verloren sein, da die Nummern der Scheine immerhin noch so deutlich zu erkennen sind, daß ein Ersatz möglich scheint.

Leipzig. Um die Kleintigkeit von wenigen Mark Zeugengebühren, die er wissentlich durch falsche Angaben zu viel forderte, mußte der Händler Koltrich vier Jahre ins Zuchthaus. Vor dem Schöffengericht in Münster wurde er als Zeuge vernommen und verurteilt. Bei der Gerichtskasse gab er an, sein Aufenthaltsort sei Mendorf, von dort sei er hergekommen. Doch dieses war nicht wahr; er machte die Angaben nur deshalb, weil Mendorf von Münster weiter entfernt liegt, als Koltrichs eigentlicher Wohnort lag. Da die Angaben über Zeugengebühren unter Zeugeneid stehen, hatte Koltrich sich vor dem Schwurgericht Münster wegen Meineides und Betruges zu verantworten. Außerdem hatte er eine zu gleicher Zeit mit ihm vernommene Zeugin veranlaßt, die gleichen Angaben zu machen; er war deshalb auch der Anstiftung zum Meineid schuldig. Die Revision des Koltrich hat der Ferien Senat des Reichsgerichts kostenpflichtig verworfen.

Döbeln. In der Nacht zum Montag wurde nach Beendigung eines Tanzvergnügens, dem sogenannten Polentanz, der im Gasthof von Nobelsdorf stattfand, ein 36-jähriger polnischer Vorarbeiter aus Grünlichtenberg beim Verlassen des Gasthofes auf der Dorfstraße ermordet. Der Täter gab auf sein ahnungsloses Opfer drei Schüsse ab. Ein Schuß ging in die Brust, wodurch der Vorarbeiter auf der Stelle getötet wurde. Der Täter flüchtete und konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Ein Schweiß aus Zitra, gegen den sich der Verdacht richtet, wurde vorläufig festgenommen.

Crimmitschau. Vom Spiel in den Tod. In der Rannichwalder Straße vergüßten sich Kinder, indem sie sich von den Wasserstrahlen eines Sprengwagens besprizen ließen. Beim Beiseitespringen geriet die sechsjährige Hertha Otto unter ein vorüberkommendes Auto und wurde so schwer verletzt, daß sie kurze Zeit später verstarb.

Chemnitz. Straßenbahnzug gegen Postomnibus. Eine Reibbahn- und Annenstraße fuhr ein Straßenbahnzug der Linie 3 mit einem Postomnibus zusammen. Der Triebwagen der Straßenbahn und der Postomnibus wurden dabei erheblich beschädigt. Eine größere Anzahl von Fahrgästen wurde leicht verletzt. Vier von ihnen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Bad Lausitz. Selbstmord. Der Gerichtsvollzieher H. Schubert hat im Versteigerungsraum des Amtsgerichts aus bisher noch unbekanntem Gründen seinem Leben durch einen Schuß in die Schläfe ein Ende gemacht. Sch. hinterläßt eine Frau mit drei kleineren Kindern.

Dittersbach. Am Sonnabend nachmittag verunglückte in Niderschichtenau ein von Limbach über Oberlichtenau nach Dittersbach unterwegs befindlicher Radfahrer dadurch schwer, daß ein vor ihm fahrender Reichswehrsoldat plötzlich mit seinem Rade in ein Haus einbog und der hinter ihm fahrende Mann direkt in das Rad fuhr. Bei dem dadurch herbeigeführten Sturz zog sich der Zivilist, ein in den sechziger Jahren stehender Mann, derart schwere Verletzungen zu, daß er längere Zeit ohne Besinnung blieb und dann von Mitgliedern der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz aus Frankenberg im Auto nach Dittersbach gebracht werden mußte.

Nelzkau. Bei den Erneuerungsarbeiten an der Gölzschtalbrücke kam ein mit Baumaterialien beladener Bauzug, auf dem sich auch mehrere Arbeiter befanden, infolge Versagens der Bremsen ins Rollen und konnte nicht wieder zum Stehen gebracht werden. Die Arbeiter sprangen ab. Während die meisten mit geringen Verletzungen davontamen, erlitt ein verheirateter Arbeiter aus Döngersfeld eine schwere Verletzung der Wirbelsäule, mußte vom Wag getragen und ins Krankenhaus nach Neichenbach gebracht werden.

Göppersdorf. Eine hiesige Einwohnerin stellte jeden Morgen ihren Milchtopf vors Fenster und legte das abgegebene Milchgeld hinein. Eines Tages hatte das ein Bettler beobachtet und machte sich schleunigst über den klingenden Inhalt des Topfes her. Aber er war ein Ehrenmann. Er stahl nicht etwa, er machte nur ein Tauschgeschäft und legte anstelle des Geldes Bettlerscheds in den Topf. Der Milchmann machte große Augen, als er den Tausch bemerkte, und zeigte keine Interesse für die Bettlerscheds, die anscheinend selbst den findigen Bettler nicht imponierten hatten.

Frohburg. Zwei hiesigen Einwohnern konnten nicht weniger als fünf Zentner Obst abgenommen werden, das sie in der Nacht an der Straße zum „Kreuz“ mit „Langen Fingern“ abgenommen hatten. In welcher unverschämter und rücksichtsloser Weise die Diebe dabei vorgegangen sind, beweist der Umstand, daß um die bestohlenen Bäume noch viele Zentner Obst auf der Erde lagen. Die Burschen sehen nun der wohlverdienten Strafe entgegen.

Wolkensburg. Auf eine originelle Art hat ein älterer Korbmacher, der eine junge Frau besitzt, der auch hier herrschenden Wohnungsnot zu begegnen versucht. Er hat sich im gräflichen Walde auf dem Wege nach Schlagwitz am Waldestrand mit Fichtenstangen und Dachpappe ein enges Quartier aufgebaut, in dem er mit der jungen Frau und seinem kleinen Kinde haust. Er beschäftigt sich mit Wesenbinden, während die Frau den nicht allzu umfangreichen Haushalt führt. Die letzten kühlen Nächte haben jedoch das Waldidyll ein wenig beeinträchtigt, indem Hasen und Schnupfen Einzug gehalten haben in dem idyllischen Quartier am Waldestrand.

Zwickau. Auf der Straße nach Bodau gab der Polizeibeamtensohn Hermann aus Willkau auf die 17 Jahre alte Hausdoster Brunhilde Fuchs aus Willkau drei Schüsse ab, durch die das Mädchen schwer verletzt wurde. Es wurde nach Zwickau ins Kreiskrankenhaus gebracht. Nach der Tat brach sich Hermann einen tödlichen Schuß in die Schläfe bei.

Molau. Kind überfahren. Als auf der Reihshauer Straße eine Frau in Begleitung ihres dreijährigen Kindes Einkäufe beorgte, riß sich das Kind plötzlich los und rannte in ein vorbeikommendes Auto. Das Kind, Sohn des Kupferschmiedes Grimm, wurde so schwer verletzt, daß es kurz darauf starb.

Gruppe
astliden
teffarten
vorhan-
abheften.
entschafts-
ur Inter-
perfische
rt. An-
rsten zu
Rilitär-
reitkräfte
itärflüg-
schlossen.
chel ge-
lich der
regierung
„Graß
ngsfahrt
Edeuer
n denen
ieren be-
Edeuer
Rittwoch
kann
werden.
s, Dem
offener
Opfer
auf die
entlich
die Zahl
Ber-
en, der
blt, rief
n d a u
rbe der
Was
vom
fernen
e näher
e Jung-
ungelung
smittag
n Soale
umlung
h vom
er Ein-
0 Pfg.
führer-
er der
im
g. Un-
geliden-
st, als
Ein-
er er-
wurde
Schan-
Grabe
einem
Subst-
1, wo
farron
und
Festzug
on jetzt
Markt-
haus-
eug-
vort
or der
der
blüde
zu
hoff
imbo
viele
sie
und
il sie
ganze
Be-
schden
en in
e mit
ufge-
ens-
ge-
den,
eder,
de ev
deut-
migen
nie-
an-
auch
Soal-
im-
sch-
man
ipen
mien
ge-
igen

Ehrenfriedersdorf. Feuer durch Blitzschlag Montag früh gegen 3 Uhr wurde das Wohnhaus des Kregerischen Vorwerkes während eines Gewitters durch Blitzschlag getroffen und vollständig eingestürzt. Die Bewohner konnten sich nur notdürftig bekleiden, in Sicherheit bringen. Auch das Vieh konnte noch rechtzeitig geborgen werden. Dagegen ist fast sämtliches Mobiliar verbrannt. Wegen der günstigen Windrichtung gelang es dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehren, die stark bedrohten Nachbargebäude zu erhalten. Das Wohnhaus war über 200 Jahre alt und hatte historische Bedeutung. Der Besitzer ist versichert.

Delsnig l. B. Hier hatten sich drei halbwüchsige Burchen aus einer verschlossenen Kiste, die in einem ebenfalls verschlossenen Raum aufbewahrt wurde, Sprengpatronen und Zündschnur geholt und waren mit der Beute aufs Feld gegangen, um dort damit zu spielen. Die Zündschnur wurde abgebrannt und die spannend erwartete Explosion erfolgte, aber so unglücklich, daß dem 15 Jahre alten Fürtorgezögling Johannes Hübner drei Finger der rechten Hand weggerissen wurden.

Plauen. In der Nacht zum Montag brach im benachbarten Eheuma, das in der letzten Zeit mehrfach durch Brände heimgesucht wurde, wiederum Feuer aus, und zwar in der Scheune des Gasthofs „Zum Anker“. Im Gasthof hatte man das Feuer erst bemerkt, als die Scheune in hellen Flammen stand. Als der Brand bereits ausgebrochen war, wurde noch flucht zum Lange ausgespielt. Ein Handwerksbursche, der um 11 Uhr abends im Gasthof ein Nachtlager erbetet und auch bekommen hatte, ist in den Flammen umgekommen. Es handelt sich um den Steinleger Johann Werner aus Görlitz. Die gesamte Ernte und die landwirtschaftlichen Maschinen im Werte von etwa 10 000 RM sind verbrannt. Auch zwei Kettenhunde kamen in den Flammen um. Es liegt Brandstiftung vor.

Plauen. Am Sonntagmittag traf Max Hötz von Dresden kommend auf dem hiesigen Oberen Bahnhof ein, wo ihm von seinen Anhängern ein begeisterter Empfang bereitet wurde. Die Kommunisten zogen darauf in geschlossenerm Zuge vor das Rathaus, wo der kommunistische Gewerkschaftsbeamte Berner Max Hötz begrüßte und mitteilte, daß dieser bis zur Reichstagswahl am kommenden Sonntag in sechs Wahlversammlungen im Vogtlande sprechen werde. Max Hötz, der darauf zu den Versammelten sprach, überbrachte die Grüße der Arbeiter, Bauern und Rotgardisten aus Rußland und erklärte, daß die kommende Reichstagswahl einen Prüfstein darstelle, ob die deutsche Arbeiterschaft zu einem Sowjet-Deutschland sei. Ein Jahr lang habe er als Gast in Rußland gewohnt und dort die Verhältnisse eingehend studiert. Er werde über seine Eindrücke genau Bericht erstatten und auch das sagen, was ihm nicht gefallen habe. Wenn heute in der Presse behauptet werde, daß in Rußland viel Menschen erschossen würden, so wolle er dazu erklären, daß in Rußland nur solche Menschen erschossen würden, die der Arbeiterschaft das Brot nehmen wollten. In Deutschland sei es umgekehrt, da würden die Arbeiter erschossen, die Brot haben wollten. In seiner Rede im Berliner Sportpalast habe er nicht gesagt, was im „Vorwärts“ stehe, vielmehr habe er

erriart, daß die revolutionäre Arbeiterschaft in Deutschland nichts dagegen haben werde, wenn die Feinde der Revolution, Severing, Jürgel und ufm., erschossen würden.

Plauen. Sonntagabend fand in Syrau eine öffentliche Wählerversammlung der Nationalsozialisten statt, in deren Verlauf es zwischen Versammlungsteilnehmern und Anhängern der Sozialdemokratie zu schweren Zusammenstößen kam. Auf beiden Seiten gab es mehrere Verletzte. Das Versammlungstafel wurde fast vollständig demoliert.

Dresdner Schlachtviehmarkt und Produktendörse.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 8. September. Auftrieb: Ochsen 116, Bullen 369, Kühe 391, Färjen 69, Fresser 16, Kälber 399, Schafe 888, Schweine 3345, zusammen 5793 Tiere. Preise: Ochsen 1 58-63, do 2 50-55, do 3 44-48, do 4 38-40; Bullen 1 57-61, do 2 50-56, do 3 45-48; Kühe 1 51-55, do 2 42-48, do 3 33-38, do 4 28-31; Färjen 1 55-60, do 2 45-54; Kälber 1 —, do 2 82-88, do 3 76-81, do 4 68-74; Schafe 1 —, do 2 66-70, do 3 58-64, do 4 48-56; Schweine 1 60-62, do 2 61-63, do 3 63-64, do 5 61-62, do 7 53-56; Ueberstand: Ochsen 10, Bullen 11, Kühe 17, Schafe 53, Schweine 53; Geflüggeltgang: Kinder und Schafe mittel, Kälber gut, Schweine langsam.

Dresdner Produktendörse vom 8. September. Weizen inf. 75 Iq neu 235-240; Roggen inf. 71 Iq neu 168-173; Sommergerste fäsh. 205-230; Wintergerste 63-64 Iq 185-190; Hafer inf. 100-176; Futtergerste 180-195; Raps trocken 220-225; Mais la Plata 250-255; Mais cinquantin 29,5-30,5; Weizen 25-28; Erbsen kleine gelbe 26,5-27,5; Trodenschnitzel 8,3-8,5; Kartoffelstoden 16,75-17,25; Futtermehl 12-13; Weizenkleie 10-10,2; Roggenkleie 9,8-10,8; Kaiserauszug 48-49,5; Bäckermundmehl 42-43,5; Weizenarmehl 14,5-16,5; Inlandsweizenmehl 37,5-38,5; Roggenmehl 01 28,75-29,75; Roggenarmehl 14,5-16,5.

Letzte Nachrichten.

Unregelmäßigkeiten in einer Stadtkämmerei.

Berlin, 9. September. In der Stadtkämmerei zu Gotha sind nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ größere Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden. Eine Reihe von Beamten hat der Stadtkasse Darlehen und Vorschüsse entnommen, ohne daß die vorgesehene Stellen davon Kenntnis hatten. Man vermutet, daß auch Unterschlagungen und Urkundenfälschungen vorgekommen sind. Die Verfehlungen sollen sich über einen längeren Zeitraum erstrecken. Ein Stadtobersekretär und ein Stadtkassier haben am Montag Selbstmord begangen.

Neues deutsches Erdölgelände.

Bremen, 8. September. Wie bekannt wird, ist die Bremer Erdöl-N.G. auf ihrer Bohrung auf Hademstorf II etwas unterhalb des Erdölfeldes von Wieche an der Älter auf Erdöl gestoßen. Der bekannte Geologe, Prof. Dr. Stoller von der preussischen geologischen Landesanstalt Berlin, der im Verein mit Prof. Dr. Berg die geologischen Vorarbeiten für die Bohrung leitete, äußerte sich dahin, daß die Erdöl führenden Schichten sehr ähnlich liegen wie bei anderen deutschen Erd-

ölgebieten in der unteren Kreide. Eine Untersuchung der Wehrkerne hat einen großen Ölgehalt der sechs angeschlagenen Schächte ergeben. Es handelt sich bei dem Hademstorf-Gebiet um die Erschließung eines neuen, sehr wichtigen Öelfeldes.

Explosion in einer Petroleum-Raffinerie. — 7 Tote.

Paris, 8. September. Nach einer Meldung der Agentur Radio ereignete sich am Sonntag in einer Petroleum-Raffinerie auf der Insel Curacau eine schwere Explosion. 7 Arbeiter wurden getötet und 20 schwer verletzt. Der Sachschaden soll bedeutend sein.

Piccards Aufstieg wegen schlechten Wetters verschoben. Berlin, 8. September. Wie das Berliner Tageblatt meldet, ist der Aufstieg von Professor Piccard, der am Dienstag früh erfolgen sollte, zunächst wegen schlechten Wetters verschoben worden.

Notverordnung und Krankenscheingeühr.

Berlin, 8. September. Amtlich wird mitgeteilt: In der Presse ist in letzter Zeit wiederholt über Fälle berichtet worden, in denen Versicherte dadurch schweren Schaden an Leben und Gesundheit erlitten haben sollen, daß auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten zur Krankenversicherung vor Ausstellung des für die Behandlung notwendigen Krankenscheines die Zahlung der Gebühr von 50 Pf. verlangt worden sei. In einem Falle, der sich bei einer Betriebskrankenkasse zugetragen hat, soll die Verzögerung der Behandlung die hierdurch herbeigeführt wurde, den Tod eines jungen Mädchens verursacht haben. In einem anderen Fall in Ramenz sollen Kinder, die schwer an Diphtherie darniederlagen, nur dadurch gerettet worden sein, daß ein Arzt die Behandlung ohne Krankenschein übernahm. Diese Nachrichten sind geeignet, Verwirrung in den Kreisen der Versicherten anzurichten. Es ist nicht richtig, daß nach der Notverordnung die Ausstellung eines Krankenscheines ausnahmslos bis zur Zahlung der Gebühr verweigert werden muß. Das Reichsarbeitsministerium hat bereits in einem Rundschreiben vom 2. August d. J. die Aufsichtsbehörden der Krankenkassen darauf hingewiesen, daß die neue Gebühr keine Voraussetzung für die Gewährung der Krankenhilfe bildet, sondern nur ein Sonderbeitrag des Versicherten ist, der vor allem in dringenden Fällen auch nachträglich entrichtet werden kann.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 10. September 1930.
Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Superintendentur: Pfarrer Müller.
Bärenfels. Abends 8,15 Uhr Bibelstunde im Diakonissenheim.
Donnerstag, den 11. September 1930.
Bärenburg. Abends 8,15 Uhr Andacht in der Kapelle.
Gemeinde gläubig getaufter Christen.
Schmedeberg. Lutherplatz 23. Donnerstag, 11. 9., abends 8 Uhr Bibelstunde.

Generaloberst von Seekt über seinen Anschluß an die Deutsche Volkspartei:

„Gerade bei den Grundfragen der Deutschen Volkspartei sehe ich eine Möglichkeit, mich auf ihrem Boden zu betätigen und in und mit der Partei meine Kräfte nützlich zur Verfügung zu stellen. Besonders in der Person von Dr. Scholz, mit dem ich seit langem in freundschaftlichen Beziehungen stehe, sehe ich die Gewähr gegeben für das, was ich in erster Linie für notwendig halte, nämlich die Einigung der staatsbürgerlichen Kräfte zu einer nationaldeutschen bürgerlichen Partei, welche die Weiterentwicklung der politischen Dinge im nationalen Sinne anstrebt, ohne nach radikalen Lösungen zu suchen.“

Wählt Liste 5 - Deutsche Volkspartei!

Stadt-Kaffee

Dippoldiswalde

Mittwoch ab 5 Uhr

Tanz - Tee

Neueste Schlager!

Pichten - Waldbestände

auf den Stock gegen Kasse zu kaufen gesucht.

Braune, Dippoldiswalde

Tel. 334

Gebrauchter, transportabelt

Rüdenherd

zu kaufen gesucht

Angebote unter S. O. an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbitten

Winterjaatwiden

mit Johannisroggen hat abzugeben W. Kießer, Hausdorf

ff. junges Hirschfleisch

von Mittwoch ab empfiehlt Kurt Schreiber

Ferkel

zu verkaufen Vorwerk Reinholdshain

19jähr. Landwirtstochter

gesund und kräftig, gute Melkerin, sucht baldige Stellung auf größerem Gut, wo sie sich in der Innenwirtschaft unter Leitung der Hausfrau weiter ausbilden kann. Familienanschluß mit guter Behandlung erbeten. Dippoldiswalder-Kreischaer Wegend bevorzugt. Näheres zu erfahren Hausdorf bei Roggen, Gut Nr. 28

Guterhaltene Zentrifuge

Marke „Lamy“, 125-Liter-Standleistung und fast neuen

Wirtschaftswagen

25 Zentner Tragkraft, preiswert zu verkaufen Sabisdorf 28

Druckfachen

für jeden Bedarf

Buchdruckerei C. Jehne

Ein Resposten Sommerkleider

RM. 3,50, 5.—, 7,50, 12,50, 15.—

im

Modehaus Hugo Barll, Ripsdorf

Filiale Oberbärenburg

Zum Jahrmarkt in Kreischa

empfehle Leder-Jacken von 60 RM. an, Winter-Joppen von 15 RM. an. Anzüge, Arbeitskleider billig, äußerst billig. Suchen Sie auf die bekannte Firma

Karl Breiffeld aus Dresden, Alannstrasse 10

Brennholz

Schelte, Knüppel, Reste hat abzugeben

von Schönbergsche Forstverwaltung Reichstädt



Wir stellen am Donnerstag, dem 11. September, bei Herrn Bruno Pellmann, Pirschendorf, eine Auswahl erklügelter original, Ostpreußisches und Ostpreußisches Holländer Zuchtvieh

und zwar hochtragende junge Kühe, hochtragende und deckfähige Kühen sowie Kuh- und Bullenkälber von 2 bis 7 Monaten nur milderreichster Qualität aus den besten Herden zum Verkauf u. Tausch gegen Schlachtvieh

Fernruf: Pirschendorf 19 Hainsberg, Sa. Emil Käffner & Co

Fritz Vogel Gertrud Vogel

geb. Hahn Vermählte

Dippoldiswalde 9. September 1930 Tharandt

Für die vielen Gratulationen und Geschenke anlässlich unserer Vermählung danken — zugleich auch im Namen der Eltern — wir herzlich Dippoldiswalde, 9. September 1930

Erich Kohlar und Frau

geb. Hofmann

Allen, die uns anlässlich unserer Vermählung und zum Einzuge mit Glückwünschen und Geschenken beehrten, sagen wir hierdurch — zugleich im Namen unserer Eltern — unsern herzlichsten Dank Beerwalde und Seyde, den 30. August 1930

Ewald Zimmermann und Frau Herta

geb. Thämmel

Meine diesjährige

Herbsblumen-Schau

findet vom 20. bis 22. September wiederum im »Haus Seeblick«, Paulsdorf statt. — Zum Besuch lade ich ein

Kurt Schurig, Baumschulen, Seifen

Jeder Besucher erhält auf die Preise meiner Dahlienknollen 50 % Rabatt. Bedingung: Die Bestellungen müssen an den Tagen der Ausstellung aufgegeben werden. Die Lieferung der Knollen erfolgt im Oktober

Ostpreuß. - Holländer Milchvieh!

Heute Mittwoch früh, den 10. Sept., stelle ich einen frischen Transport (20 Stück) ganz starke und mittlere Kühe und Kalben

hochtragende und mit Kälbern, sowie 20 Stück 1/4 bis 1 Jahr alte rasige Auhälber und Zuchtbullen sehr preiswert zum Verkauf.

Richard Herrlich, Ober-Colmnitz

Telephon: Amf Klingenberg 42

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 210

Dienstag, am 9. September 1930

96. Jahrgang

Kurze Notizen

Der Völkerbundsrat hat seine 60. Tagung mit der üblichen nichtöffentlichen Sitzung begonnen, in der er seine vorläufige Tagesordnung billigte und sich mit internen Budget- und Personalfragen beschäftigte.

Wie bei den früheren Völkerbundstagen, weist auch diesmal eine Abordnung von Vertretern der politischen Parteien des Saargebiets zur Völkertagung in Genf. Der Abordnung gehören u. a. an: Kommerzienrat Köchling, die Landesratsmitglieder Schmelzer und Lebacher und Gewerkschaftssekretär Kiefer.

Die belgische Kronprinzessin Astrid ist von einem Knaben entbunden worden. Die Geburt des Thronfolgers wurde durch 101 Kanonenschüsse bekanntgegeben und im ganzen Lande freudig begrüßt.

In dem Straßentamp, der sich zwischen den Anhängern und den Gegnern Irigoyens entspannt, wurden 15 Personen getötet und 190 verletzt.

Umsturz in Argentinien

Der schon seit Wochen erwartete Umsturz in Argentinien ist über Sonntag durch den endgültigen Sieg der Gegner des Präsidenten Irigoyen zur Tatsache geworden. Für den eingeweihten Kenner war dieses Ergebnis kaum zweifelhaft, nachdem der jetzt gestürzte Präsident weder den Willen, vielleicht auch nicht die Macht besaß, den Gründen der immer mehr zunehmenden Unzufriedenheit im Lande gegen seine Regierung nachzugeben. Er hat die Dinge zwar nicht treiben lassen, hat aber durch den Versuch einer gewaltsamen Unterdrückung der aufkeimenden Unruhen nur Öl in das Feuer der Unzufriedenheit gegossen. Wenn es bei dem Umsturz schließlich noch zu blutigen Zusammenstößen und anscheinend schweren Verlusten gekommen ist, dann hat es Irigoyen dadurch in erster Linie verschuldet, daß er mit seinem vor wenigen Tagen erklärten Rücktritt ein Scheinmanöver unternahm, durch das er versuchte, nach eingetretener Beruhigung der entspannten Volksleidenschaft die Macht wieder zu ergreifen. Die Mitteilungen über den Rücktritt Irigoyens lösten nicht nur in der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires, sondern vor allem in den Provinzen, wo seine Gegnerchaft besonders stark war, geradezu Freudentaumel aus, der einer leidenschaftlichen Wut wich, als das Scheinmanöver Irigoyens bekannt wurde.

Der eigentliche Grund des Umsturzes in Argentinien erklärt sich aus der wirtschaftlichen Umgestaltung des Landes, die es in den letzten 2 Jahrzehnten durchmachte, und aus der sich daraus ergebenden politischen Machtverschiebung. Wie überall in Südamerika, besteht auch in Argentinien das Personalregime des Präsidenten, der sich in erster Linie auf enge Gruppen bewaffneter Anhänger stützt. Bei der Wahl des Präsidenten spielen Legendenbildungen eine wichtige Rolle, die von den Anhängern des Kandidaten ausgestreut werden, um die Wähler zu beeinflussen. Solchen Legendenbildungen hatte auch Irigoyen seine bisherige Präsidentschaft und Beliebtheit zu verdanken. Denn schon im Jahre 1916 wurde er auf den Präsidentenstuhl gesetzt, mußte aber im Jahre 1922 nach Ablauf seiner Wahlperiode nach den bestehenden verfassungsmäßigen Bestimmungen einen anderen Platz machen. Irigoyen hatte es verstanden, einen Platzhalter an seine Stelle zu setzen, den er dann im Jahre 1928 wieder ablöste. In Wirklichkeit hat Irigoyen das Land also seit 1916 ununterbrochen regiert.

Diese lange Zeit der Regierungsgewalt Irigoyens in Verbindung mit den Auswüchsen des Personalregimes hatte jedoch Zustände in der Verwaltung herbeigeführt, die Irigoyen vielleicht nicht selbst verschuldet hat, die aber von seinen Regierungsorganen gewollt herbeigeführt worden sind. Vor allem ist durch seine Organe die Autonomie der Provinzen in der Praxis dadurch unterhöhlt worden, daß jede Regierung eines eigenen politischen und wirtschaftspolitischen Lebens in den Provinzen unterdrückt wurde, was schließlich dazu führte, daß die Gegnerchaft des irigoyenistischen Regimes sich immer mehr bemerkbar machte und zu einer persönlichen Gegnerchaft gegen Irigoyen selbst sich entwickelte. Einer seiner Hauptgegner ist Dr. Federico Cantoni, der systematisch auf die Zusammenfassung der Oppositionskräfte hinarbeitete und schließlich die Gründung der Argentinischen Nationalpartei zustande brachte.

Die Bewegung gegen das bestehende Regierungssystem erhielt durch die mehrfachen Interventionen der Zentralregierung in den Provinzen immer neuen Auftrieb und führte schließlich im Mai d. J. zu einem Kongreß der Führer der großen irigoyenisten-feindlichen Oppositionsparteien der einzelnen Provinzen in Parana, der Hauptstadt der Provinz Entre Rios. In Buenos Aires hat man scheinbar diesem Kongreß nicht die Bedeutung beigelegt, die ihm zukommt, ist auch über die Tatsache hinweggegangen, daß dieser Kongreß unter der Fahne des 3. Februar 1852 stattfand, der Fahne, die damals General Urquiza den Aufständischen vorantrug, die der Herrschaft des Diktators Juan Manuel Ortiz de Rozas ein Ende machten. Auch der Tatsache scheint man in Buenos Aires nicht Rechnung getragen zu haben, daß die Gouverneurswahlen in der Provinz Entre Rios am 1. Juni einen überraschenden Sieg der Antipersonalisten über die Irigoyenisten brachten. Die von der Bundesregierung hiergegen ergriffenen Maßnahmen bewiesen vielmehr die zunehmende Ratlosigkeit der Bundesregierung und ließen den bevorstehenden Umsturz mit ziemlicher Sicherheit erwarten.

Welche Entwicklung die Dinge in Argentinien nunmehr nehmen werden, läßt sich zurzeit umso weniger sagen, als



Die deutsche Delegation in Genf.

V. l. n. r. oben: Ministerialdirektor Zschlin, Reichsaußenminister Curtius, Reichshofrat Dr. Graf Bernstorff; unten: Ministerialdirektor Dr. Ritter, Gesandter Dr. h. c. Freytag und Ministerialdirektor Gaus.

die augenblickliche Gewalt in Händen des Heeres und der Marine liegen und Nachrichten nur durch die Zensur aus dem Lande herauskommen. Der gestürzte Präsident Irigoyen, der offenbar durch die Aufregungen der letzten Wochen schwer erkrankt ist, ist auf der Flucht von den Aufständischen in der Nähe von La Plata verhaftet und in ein Lazarett als Revolutionsgefangener gebracht worden. Dort hat er noch in der Nacht seine endgültige Abdankung unterschrieben, was gleichbedeutend sein dürfte mit seinem endgültigen Abtreten von der politischen Bühne.

Erste Sitzung des Völkerbundsrates

Genf, 8. September.

Die erste öffentliche Sitzung der 60. Tagung des Völkerbundsrates wurde vom Ratspräsidenten Zumeta (Beneguela) eröffnet. In der Zusammensetzung des Rates sind einige Änderungen eingetreten. Japan ist durch den Barifer Gesandten Iohizawa, Kanada durch den Minister Borden vertreten.

Der finnische Außenminister Procopé erstattete den Palästina-Bericht der Mandatskommission. Er erklärte, die britische Regierung habe wiederholt versichert, daß sie ihre Verantwortung für die Schaffung einer jüdischen Heimstätte in Palästina anerkenne und daß die Beschränkung der Einwanderung nach Palästina anerkenne, daß die Beschränkung der Einwanderung nach Palästina nur zeitweilig sei. Die Mandatskommission meine, daß diese Versicherung, die in der jüdischen Bevölkerung entstandene Unruhe beruhigend befechtigen werde.

In der Entschliessung, die Procopé dem Rat zur Annahme vorschlug, wird die englische Regierung ersucht, zur Wiederherstellung des Friedens in Palästina Maßnahmen gemäß den Vorschlägen und Anregungen der Mandatskommission zu verfügen. Der englische Außenminister Henderson erklärte sich mit dem Bericht Procopés einverstanden und bekräftigte, daß kein allgemeines Verbot der jüdischen Einwanderung nach Palästina ergangen, sondern lediglich eine vorübergehende Beschränkung der Einwanderung aus politischen Gründen angeordnet gewesen sei. Henderson billigte den von Procopé vorgelegten Entschliessungsentwurf und kündigte an, daß die englische Regierung nach Prüfung des Berichtes des nach Palästina entsandten Sachverständigen Simpson eine ausführliche Erklärung über ihre Absichten hinsichtlich der künftig in Palästina zu befolgenden Politik ausarbeiten und den Mitgliedern des Völkerbundsrates übermitteln werde.

Der Vertreter Persiens sprach sein Bedauern darüber aus, daß in dem Bericht Procopés nicht die Verpflichtung der Mandatsmacht zur Wahrung der staatsbürgerlichen



General Urquiza, der neue Präsident von Argentinien.

Nachdem Präsident Irigoyen zum Rücktritt gezwungen und verhaftet worden ist, hat General Urquiza die Präsidentschaft übernommen und ein neues Kabinett gebildet.

Rechte des nichtjüdischen Bevölkerungsteiles erwähnt worden sei.

Der Vorsitzende konnte die einstimmige Annahme des Berichtes feststellen.

Als zweiter Punkt der Tagesordnung wurden die Arbeiten des Komitees zur Bekämpfung des Frauen- und Kinderhandels erörtert, über die der persische Delegierte Bericht erstattete. Seine Ausführungen wurden ohne Aussprache genehmigt.

Ueber die Arbeiten der 32. Tagung des Wirtschaftskomitees des Völkerbundes im Juni 1930 berichtete Reichsaußenminister Dr. Curtius. Der Bericht, der unter anderem die Frage der Ausfuhrprämie, des Schmuggels, insbesondere des Alkoholschmuggels, sowie des Walfischfanges behandelt, wurde angenommen.

Ohne Aussprache wurde dann weiter der Bericht über die Wechsel- und Scheckrechtskonferenz, den gleichfalls Dr. Curtius erstattete, angenommen. Nachdem der Rat noch den Vorschlag der finnischen Regierung, dem Haager Gerichtshof den Charakter einer Berufungsinstanz bei den internationalen Schiedsprüchen zu verleihen, an die Vollversammlung weiterzuleiten beschlossen hatte, wurden die Beratungen auf Dienstag vormittag 11.30 Uhr vertagt.

Besprechungen über die Europäische Union

Genf, 9. September.

Die Besprechungen über die europäischen Einigungsbestrebungen, die auf Einladung der französischen Regierung unter Teilnahme von Vertretern von 27 europäischen Staaten im Gebäude des Völkerbundsrates stattfand, begann gestern nachmittag um 4 Uhr und war um 7.30 Uhr zu Ende. Der französische Außenminister Briand erläuterte an Hand des der Konferenz vorgelegten Weißbuchs die auf das Memorandum der französischen Regierung eingegangenen Antworten und legte die Gesichtspunkte für die weitere Behandlung der Frage dar. An seine Ausführungen schloß sich eine eingehende Diskussion an, in der der englische Außenminister Henderson verschiedene von der französischen Auffassung abweichende Gesichtspunkte hervorhob. Zum Schluß wurde eine Entschliessung angenommen, in der es u. a. heißt: Die Vertreter der europäischen Regierungen nehmen Kenntnis von dem Ergebnis der Umfrage zur Schaffung einer europäischen Union. Sie sind überzeugt, daß eine enge Zusammenarbeit der europäischen Völker auf allen Gebieten des internationalen Lebens für die Aufrechterhaltung des Friedens in der Welt von grundlegender Bedeutung ist. Sie sind einmütig in der Auffassung, daß diese Zusammenarbeit im Rahmen des Völkerbundes und im Geiste der Grundsätze des Völkerbundpaktes erfolgen soll. Der französische Außenminister Briand wird der Vollversammlung diese Entschliessung unterbreiten.

Genf, 9. September.

Reichsaußenminister Dr. Curtius empfing gestern Abend Vertreter der Weltpresse. Er betonte, daß die deutsche Regierung von Anfang an eine positive Stellung zu dem Gedanken einer europäischen Föderation eingenommen habe und daß ihre kontinuierlich befolgte Politik der internationalen Zusammenarbeit und der Förderung des Friedens von jeder künftigen Regierung weiter fortgesetzt werden müsse. Man habe sich in der gestrigen Konferenz über die Form der weiteren Behandlung der Angelegenheit zwar unterhalten, sei aber der Ansicht gewesen, daß der Völkerbundsvollversammlung in dieser Hinsicht nicht vorgegriffen werden dürfe. Das Projekt werde voraussichtlich zunächst in der Vollversammlung und sodann im Politischen und im Wirtschaftlichen Ausschuss eingehend beraten und einem Studienkomitee überwiesen werden, so daß man sich voraussichtlich im nächsten Jahre aufs neue mit den Fragen beschäftigen werde. Dr. Curtius wies auf die Bedeutung der internationalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit hin, die trotz der Rückschläge durch die Weltwirtschaftskrise, unter der Deutschland ganz besonders leidet, sich in fortwährender Entwicklung befinde. Er begrüßte die Ansätze zur Zusammenarbeit auf agrarpolitischen Gebiet, wie sie in den Konferenzen von Sinait, Bukarest und Warschau zum Ausdruck komme, und befürwortete eine Eingliederung der für Industrieerzeugnisse besonders aufnahmefähigen südosteuropäischen Staaten und die wirtschaftlichen und Austauschbeziehungen innerhalb Europas.

Die Banerropa-Konferenz

Das französische Weißbuch.

Genf, 8. September.

Zu Beginn der ersten Besprechung der an der Europakonferenz beteiligten Staaten überreichte die französische Delegation das angekündigte Weißbuch, das unter dem Titel „Schriftstücke über die Organisation einer föderativen Union“, die Europafrage behandelt. Das 142 Seiten umfassende Weißbuch zerfällt in vier Teile. Die ersten drei Teile bestehen aus dem am 9. September 1928 ausgegebenen Communiqué über den Europa-Gedanken, dem Memorandum vom 1. 5. d. J. und den Antworten der befragten Staaten. Diese drei Teile sind also bereits sämtlich veröffentlicht. Neu dagegen ist der vierte Teil, der vom 8. September datierte Bericht der französischen Regierung über die Ergebnisse ihrer Umfrage. Briand analysiert darin die 26 eingegangenen Antworten und behandelt im einzelnen folgende Fragen:

Beziehungen der föderativ organisierten europäischen Staaten zu den außer-europäischen Nationen, Achtung der Souveränität und der Gleichheit der Föderativstaaten, praktische Mittel, um es ihren Vertretern zu ermöglichen, Besprechungen abzuhalten.

„Alle befragten Regierungen“, so heißt es in dem Weißbuch weiter, „sind mit der französischen Regierung in dem Wunsche einig, die geplante Union unter der moralischen Autorität des Völkerbundes zu stellen. Hierüber muß eine Beratung der europäischen Konferenz

ung der
eschlage-
Badems-
ichtigen

Tote.
Agentur
am Raf-
7 Ar-
schaden

schoben.
att mel-
Diens-
Wetters

In der
set wor-
an Le-
und der
persche-
endigen
fg. ver-
etriebs-
der Bed-
eines
ren Fall
nieder-
die Be-
richtert
rten an-
rdnung
bis zur
Reichs-
vom 2.
darauf
ng für
ur ein-
ringen-

Superin-
enheim.

bends 8

au

ifen

meiner
g: Die
Aus-
ng der

Jahr
er zum

ib

so bald eröffnet werden, daß es ihr möglich ist, rechtzeitig die Bedingungen und die Form zu prüfen, in der sie sich über die Ansichten der Versammlung zu vergewissern hat. Gleichfalls ist angesichts des von verschiedenen Regierungen gemachten Vorschlages, Richtmitgliedern des Bölkerbundes von Anfang an zu der europäischen Konferenz hinzuzuziehen, vor jeder Erörterung hierüber zu prüfen, ob es nicht angezeigt ist, die Einstellung des Bölkerbundes hierzu zu erfahren. Auch den Vorschlag der britischen Regierung, die Bölkerbundsversammlung mit dem jetzigen Stand der Umfrage zu befragen, würde eine sofortige Erörterung notwendig machen. Bezüglich des von den meisten befragten Regierungen geäußerten, von der finnischen und polnischen Regierung besonders formulierten Vorschläge nach Einsetzung eines Studienorgans zur planmäßigen Ausarbeitung eines Organisationsprogramms der europäischen Union wird es gleichfalls Sache der Konferenz sein, wenn sie sich hierzu grundsätzlich bekennt, die Bedingungen und die Frist für eine hierüber zu treffende Entscheidung zu prüfen."

Blutige „Wahlkämpfe“

Folgeschwere Ausschreitungen an der Tagesordnung
Berlin, 8. September.

Die bedauerlichen Begleitererscheinungen des heftigen Wahlkampfes in Form von blutigen Zusammenstößen zwischen politischen Gegnern in den Versammlungslokalen und auf offener Straße häufen sich mehr und mehr. Täglich wird von schweren Ausschreitungen aus allen Teilen des Reiches berichtet, und nicht selten fordern die Schlägereien auch Todesopfer.

Im Zusammenhang mit den schweren politischen Zusammenstößen hat die Hamburger Polizeibehörde eine Verordnung erlassen, nach der das öffentliche Tragen der Parteiuniform der NSDAP, und ihrer Unter-, Hilfs- und Nebenorganisationen verboten wird.

In Berlin ereignen sich an jedem Tage schwere Ausschreitungen. Im Wedding wurden mehrere nationalsozialistische Propagandaautos von Kommunisten mit einem Steinhagel bombardiert, wobei zwei Nationalsozialisten schwer verletzt wurden. Etwas später wurden 150 Reichsbannerleute, die sich auf Lastautos befanden, am Reichelberg angegriffen. Bei der sich anschließenden wüsten Schlägerei wurden 15 Reichsbannerleute verletzt.

In Eßlingen fand ein kommunistisches Jugendtreffen statt, bei dem es ebenfalls wüst zugeht. Als die Menge eine von der Polizei festgenommene Kommunistin wieder befreit hatte, machte die Polizei vom Gummiknüppel Gebrauch. Trotzdem der für den Nachmittag vorgesehene Umzug verboten worden, wollten die Kommunisten diesen doch abhalten, so daß es wieder zu ersten Zusammenstößen kam und die Polizei zu den Handwaffen greifen mußte.

Die neue Befing-Regierung

London, 9. September.

„Times“ berichtet aus London: Der Gouverneur der Mandatschüre, Tschangschiang, richtete an Denkschriften die telegraphische Anfrage, weshalb sein Name ohne seine Erlaubnis in Zusammenhang mit der neuen Regierung in Peking gebracht worden ist. Admiral Schen hat ebenfalls telegraphisch angefragt, weshalb er zum Marineminister

ernannt worden sei. Dem Berichterstatter zufolge, wird gemeldet, daß Wellington Koo und Lo Wenkan Peking verlassen haben, was darauf hindeutet, daß die neue Regierung, wenn sie überhaupt gebildet worden ist, bereits auf Schwierigkeiten stößt.

Aus dem Gerichtssaal

Bombenlegerprozeß

In der Montagverhandlung des Bombenlegerprozesses wurden die Zeugen der Anschläge in Oldenburg, Niebüll und Lüneburg vernommen. Sie schilderten die durch die Anschläge verursachten Schäden, die sie auf mehrere tausend Mark bezifferten. Besonders interessant war die Vernehmung des Landrates Stalweit aus Niebüll, dem die Bombenleger in der Nacht vom 10. 7. 1929 eine Sprengkiste in die Wohnung gelegt haben. Hinsichtlich der ihm vorgeworfenen Härte bei Steuereintreibungen erklärte der Zeuge, das Gegenteil sei richtig. Er habe mit Abordnungen des Landvolkes, denen auch einige der jetzigen Angeklagten angehört, mehrfach eingehend die Lage besprochen, um den Leuten nach Kräften zu helfen. Daß in Einzelfällen die Abgaben nicht aufzubringen sind, steht für den Zeugen außer Zweifel, aber eine allgemeine Unfähigkeit der Landwirte zum Steuerzahlen überhaupt bestritten er, wenn er auch die in der Not der Zeit begründeten Schwierigkeiten in vollem Umfang würdigt.

Prozeß Georg Scherls gegen Hugenberg's Politik

Nach einer Berliner Blättermeldung beabsichtigt Dr. Georg Scherl gegen Hugenberg einen Prozeß wegen der politischen Tendenz in den Scherlblättern anzuführen. Er bezieht sich auf den im Jahre 1913 zwischen August Scherl und der Firma August Scherl G. m. b. H. geschlossenen Vertrag, wonach die politische Richtung der Organe nicht geändert werden dürfe. Andernfalls sei August Scherl bzw. sein Rechtsnachfolger zur Streichung des Namens Scherl aus der Firmenbezeichnung berechtigt. Dr. Georg Scherl ließ durch seinen Rechtsvertreter unter Androhung eines Prozesses eine Frist bis zum 6. September stellen. Da diese Schreiben nicht beantwortet wurden, soll der Prozeß eingeleitet werden.

Herbsttreffen der sächsischen D.D.A.-Jugend

Etwa 1500 Jungen und Mädchen hatten sich am 6. und 7. September zum Herbsttreffen der sächsischen, im Rahmen des Vereins für das Deutschtum im Ausland organisierten Jugend in G r i m m a zusammengefunden. Mit großem Interesse wurden in der Gesamtsitzung die Berichte über Auslandsfahrten und ihre Erfolge wie über die Arbeit in einzelnen Gauen ausgenommen, die das Ziel hat, das Grenzlandbewußtsein in Sachsen mehr zu stärken. Im letzten Jahre wurden durch Beiträge und Sammlungen 100 000 RM aufgebracht, während etwa 1500 Bände für die Bücherpende eingegangen. Zusammenfassend stellte Studienrat Durtsche, daß die Arbeit im letzten Jahre fruchtbringend vorangegangen sei. — Am Abend formierten sich die jugendlichen Teilnehmer zu einem Fackelzuge, der sich nach dem Sportplatz bewegte, wo Reichsminister a. D. Dr. Brüning die Feuerrede hielt: Es sei ein Augenblick deutscher Bestimmung, da man hier am lodernen Feuer stehe. Man strebe dem Licht zu, das den

Deutschen immer als Bild der Reinigung galt. Mehr denn je ringe man diesseits und jenseits der Grenzen darnach. Um aber dahin zu gelangen, müßten die Menschen das reine heilige Feuer im Herzen tragen, das Feuer der Liebe zum deutschen Volke, durch das der deutsche Wille und der deutsche Glaube, die beiden Wegweiser in die deutsche Zukunft, geläutert würden.

Den Höhepunkt des Abends bildete der Vortrag männlicher Studenten und Studentinnen, die in ihren farbenprächtigen Trachten heimliche Lieder zum Besten gaben. Am Sonntagmorgen versammelte sich bereits früh der Festzug. Die meisten Gruppen des Zuges trugen eine eigenartig gestaltete D.D.A.-Tracht, in der die Farben blau und weiß herrschten. Besonders fiel der Spielmannszug der Reicherschule St. Agra auf. Es fand dann auf der Höhe nach Almbach eine Morgenfeier statt, bei der Superintendent Weidauer sprach. — Den Abschluß bildete die Weihe von Wimpeln und das D.D.A.-Volksfest.

Sächsischer Jägertag

Am Sonntag fand in Lößau bei der von den Angehörigen der ehemaligen Jäger- und Schützenbataillone veranstaltete vierte sächsische Jägertag statt, wozu sich etwa 1400 Teilnehmer eingefunden hatten. Die Stadt Göbau hatte Festschmuck angelegt. Am Sonntagmorgen wurde auf dem Sportplatz ein Feldgottesdienst abgehalten, dem auch das hier in Garzitz liegende Ausbildungsbatallion des 10. Infanterie-Regiments sowie andere Militärvereine beiwohnten. In dem am Sonntagmittag veranstalteten Festzuge war die altbekannte schmutzgrüne Jägeruniform stark vertreten. Aus den Verhandlungen unter der Leitung des Vorsitzenden Leichsenring ist die Annahme eines Antrages hervorzuheben, der die Erlaubnis zur Abgabe von Ehrensalven beim Begräbnis verstorbener Kameraden fordert. — Verbunden mit dem Jägertag war das Landesverbandstreffen im Schützenhaus, wozu der Reichspräsident und der frühere König von Sachsen Widmungen und Preise gestiftet hatten. — Der Landesverband Sächsischer Jäger umfaßt zur Zeit rund 1 800 Mitglieder. Als Ort für den nächsten Jägertag 1932 wurde Freiberg in Aussicht genommen; doch wird erst die 1931 in Frankenberg stattfindende Hauptversammlung endgültig hierüber entscheiden.

Turnen und Sport

Der Italiener Barzi auf Majerati siegt im „Großen Preis von Monza“. Der Deutsche Caracciola konnte auf Mercedes-Benz (Sportwagen) nur Siebenter werden. Von vorn herein war er den italienischen Rennwagen unterlegen. Barzi siegte in 1:35:46.

Möller und Sawall starteten ohne Erfolg in Paris. Sie fielen im 100-Kilometer-Rennen um den „Großen Preis von Europa“ durch Motordefekte weit zurück. Der Franzose Grassin wurde Sieger in 1:22:36,6. Auch Ballard konnte keine Rolle spielen.

Gute Sprung- und Wurflleistungen gab es bei einem internationalen Leichtathletikfest in Bochum. Köchermann sprang 7,385 Meter weit, Wegener sprang 4 Meter stahhoch und der Franzose Renard erreichte 1,89 Meter im Hochsprung. Paulus und Hoffmeister kamen über 45 Meter im Diskuswerfen. Der Turnermeister Lammers erlitt durch den Holländer Berger im 100-Meter-Lauf eine Niederlage.

Wirkle ins Leben

ROMAN VON ANNA FINK

16. Fortsetzung

„Wie gut Sie sind,“ sagte Barbara gerührt und drückte die Frau die Hand. Die lebhaft Italienerin sprudelte wieder allerhand heraus.

„Sie sagt, es läte ihr leid, daß es der Signora so schlecht gegangen sei, und sie freute sich von Herzen, daß sie wieder aufgewacht wäre. Sie sei eine so gute und schöne blond Signora,“ erklärte der Graf auf Barbaras fragenden Blick.

Barbara errötete leicht und lächelte die Frau dann an. „Wenn Sie noch etwas ruhen wollen, so locht uns die Padrona ein Mittagessen,“ sagte der Conte lebenswürdig.

„Ich mache Ihnen so viel Ungelegenheiten,“ sagte Barbara und wunderte sich selbst über das, was sie sagte; denn ob si jemanden Ungelegenheiten mache, danach hatte Barbara in den letzten Jahren wenig gefragt.

„Aber Signora!“ sagte Raffieri so vorwurfsvoll, daß si beinahe lächeln mußte. „Ich bin glücklich, wenn ich etwas für Sie tun kann.“

Er ließ sie für ein paar Minuten allein, und Barbara hatt Zeit, das Zimmer etwas zu betrachten. Es war so ganz anders eingerichtet als die Räume in Deutschland. In der Mitte des Zimmers stand das schneeweiße Doppelbett, auf den Barbara lag.

Der Raum war groß und hoch. Der Boden war mit vier edigen Kacheln belegt. In einer Ecke stand ein Waschtisch, an der anderen Wand ein doppeltüriger Kleiderichrank, zwei Stühle und ein kleiner Tisch bildeten die ganze Zimmerausstattung. Es war noch sehr viel Platz in dem Raum, das wirkte er trotzdem nicht ungemütlich.

Barbara fühlte sich so erholt, daß si sich langsam erhob und vor dem Spiegel ihre Haare kämmte. Sie schickte sich gerade an, herauszugehen, als der Graf hereinkam.

„Ich bin glücklich, Sie wieder so frisch zu sehen, Signora,“ sagte er herzlich. „Darf ich Sie zum Essen holen?“ Er bo ihr den Arm.

Sie nahm ihn und ließ sich in das Gastzimmer führen. Dort war ein kleiner Tisch sauber gedeckt. In der Mitte stand eine Balle mit zwei dunklen roten Rosen.

Der Graf füllte die Gläser, die auf dem Tisch standen. „Wir wollen auf Ihr Wohl trinken, Signora,“ sagte er. „Salute!“ Und er trank sein Glas in einem Zuge leer.

Die Wirtin kam und brachte eine Schüssel. „Darf ich Ihnen unter Rationalgericht anbieten, Signora,“ sagte ihr ritterlicher Begleiter. „Spaghetti mit Tomatensoß und Olivenöl.“

„Bei uns sagt man Maffaront,“ rief Barbara. „Versuchen Sie, wie sie schmecken müssen. In Deutschland kennt man sie nicht so,“ war die Antwort.

Barbara aß mit Hingabe. Sie fand, daß ihr ein Essen noch nie in ihrer Heimat so schmeckt hatte.

Ein sehr feines Weißbrot erhöhte noch den Genuß. Danach kam noch ein gebratenes Huhn, ein Gemüsegericht, Obst, Butter und Käse.

Barbara war über sich selbst erstaunt, wie gut ihr alles schmeckte.

Der Graf sah befriedigt zu ihr hinüber. „Wollen wir noch einen Caffee espresso nehmen, Signora?“ fragte er.

„Was ist das?“ war Barbaras Gegenfrage.

„Ein sehr starker Kaffee,“ erklärte er, „der in besonderen Kaffeemaschinen hergestellt wird.“

Sie tranken noch den Kaffee und er tat keine Wirkung. Barbara fühlte sich wieder ganz frisch und wohl.

Niemand war glücklicher als der junge Conte, seinen Schützling wiederhergestellt zu sehen.

Er erzählte so heitere kleine Geschichten aus dem Leben seiner Landsleute, daß Barbara sogar einmal hell auflacht mußte.

Besonders drollig war es, als die Wirtin versuchte, sich durch Gebärden verständlich zu machen, da sie zu gern mit Barbara gelaubert hätte.

Ein paar junge Burchen waren hereingekommen und saßen an einem anderen Tisch. Sie hatten offenbar ebenfalls großes Interesse an der Fremden, denn sie staunten sie mit naive Bewunderung an.

Der Graf war plötzlich aufgesprungen. Er sagte etwas auf italienisch zu den jungen Männern. Einer von ihnen lie aus dem Zimmer, um gleich darauf mit einer Weinschale wiederzukommen. Er stellte sie an dem einen Ende des Tisches auf.

Barbara hatte mit erstaunten Augen zugehört. Der Graf ging nun in die äußerste Ecke der Gaststube. Auf einmal trachte ein Schuß.

Sie fuhr erschreckt zusammen. Der Conte hatte kunstgerecht den Korken von der Flasche abgeschossen.

„Bravo, bravo!“ riefen alle bewundernd und klatschten in die Hände.

Er lächelte zufrieden. Barbara sagte gar nichts. Sie hatte nicht einmal bemerkt, daß der Schuß ihr zu Ehren gefallen war.

„Wenn Sie sich wohl genug befinden, wollen wir weiter fahren, Signora,“ sagte der Conte höflich.

Barbara gab erfreut ihre Zustimmung. Sie war wie in einem Rausch befangen. Es lagen so schreckliche und aufregende Stunden hinter ihr, daß sie es nicht vermochte, an Bergangenes oder Zukünftiges zu denken. Die veränderte weiche Luft, der Wein, das andersartige Essen machte, daß sie sich ganz der Gegenwart hingab. Wie ein Kind freute si sich auf die Fahrt, die durch die Apenninen gehen sollte.

Sie fuhren erst noch eine Zeitlang durch die Ebene. In nicht allzu großer Ferne vor ihnen lag die Kette der Berge.

Dann kam eine wunderbare Straße, die sich in tühner Bindungen und Schleißen ins Gebirge hineinzog. Die Berge wirkten hier ernst, beinahe düster. Hin und wieder fuhren si durch kleine Bergstädtchen, deren Häuser grau und schweiß und zum Teil in die Felsen hineingebaut waren.

Die Einwohner liefen neugierig zusammen, aber ihre Gesichter waren trotzig und abweisend den Fremden gegenüber.

„Hier möchte ich nicht allein durchfahren,“ dachte Barbara und zog frohlockend die Schultern hoch.

Sie sah zu Raffieri hinüber. Der schien hier richtig in seinem Element zu sein.

Straff und konzentriert sah er am Steuer, jeder Nerv gespannt. Er fuhr mit geradezu tollkühnem Tempo, das ei

auch in Kurven nur wenig verringerte, die eine Hand am Steuer, die andere an der Bremse bereit, jeden Augenblick abzukloppen, wenn es erforderlich sein sollte.

Es war schon in den späten Nachmittagsstunden. Sie fuhren über ein Hochjoch, von dem es dann dauernd bergab ging. Der Blick auf die Berge war so überwältigend, daß Frau Barbara meinte, noch nie etwas Ähnliches gesehen zu haben.

Auch der Conte war wortfarg geworden. Er fuhr wie der Satan, jedoch Barbara manchmal die Augen schloß, weil si glaubte, jetzt müsse der Wagen hinabstürzen. Sie war gewiß selbst eine gute Fahrerin, aber solch ein Fahren war ihr noch nicht vorgekommen.

Sie wußte nicht, wie lange sie fuhren. Sie fühlte sich raum- und zeitlos. Ihretwegen hätte die Fahrt noch eine Ewigkeit dauern können.

„Da ist Firenze!“ klang auf einmal die Stimme ihres Begleiters an ihr Ohr.

Firenze, die wunderbare Stadt, lag zu ihren Füßen.

Erst keil, dann allmählich immer sanfter werdend, fuhr die Straße nach Florenz hinein.

„Wir wollen weiterfahren, damit wir nicht gar zu spät nach Hause kommen,“ bemerkte der Conte.

Barbara hatte nichts einzuwenden.

So fuhren sie durch hügelloses Gelände weiter. Die Nacht brach herein, eine milde, weiche Nacht mit dem ganzen Zauber des Südens. Nicht ein Wölkchen trübte den Himmel, der Vollmond stieg langsam empor und tauchte die eigenartige Landschaft in seinen stumpfen Glanz.

Der Graf begann wieder zu singen, ein italienisches Lied in dessen gedeckten, weichen Melodien eine seltsame Bewegung zitterte.

In Barbara sprang eine Erregung hoch, die ihr fremd war und die sie selber bedrückte, ohne zu wissen, weshalb.

Eine Sehnsucht, die vollkommen ohne Gestalt und Ziel war, ergriff sie. Ihr Herz ging in schweren Stößen.

Was war das nun?

Sie warf einen flüchtigen Blick auf den Mann neben sich. Er sah starr geradeaus und schien sie vollkommen vergessen zu haben.

Sie holte tief Atem und dachte: „Es ist der ungewohn schwere Wein.“ Wölklich rückte der Körper des Mannes unmerklich näher an ihren heran — oder war es ein Zufall! Die Straße war hier sehr schlecht.

Dann fühlte sie, wie der Körper neben ihr sie förmlich anjaugte. Wie hypnotisiert sah sie da und dachte nur: „Gleich geschieht etwas ganz Schreckliches.“

Mit einem leisen Schrei griff sie nach dem Herzen. Es war ihr, als habe sie ein Strudel ergriffen, der sie langsam aber sicher in die Tiefe zöge.

Der Conte wandte ihr sein Gesicht zu.

„Was ist, Signora?“ fragte er mit heiserer Stimme.

„Mir ist so schlecht!“ stieß Barbara mit krapfartigen Schlußzen heraus.

Run drückte der Mann mit einer fast brüderlichen Bewegung Barbaras Kopf an seine Schulter und sagte ganz vor sich: „Armes Kind.“

Das wirkte so beruhigend auf sie, daß sie die Augen schloß und in kurzer Zeit eingeschlafen war.

Fortsetzung folgt.

Eine Niederlage Pelzers. Beim Bremer nationalen Sportfest verlor Pelzer das 400-Meter-Hürdenlaufen gegen Altmuth-Weipzig. Der Hamburger SV. gewann die Schwedenstaffel in 2:03,2 vor Preußen-Stettin und Hannover 96, während die Stettiner in der 3 mal 1000-Meter-Staffel in 8:15,8 und Sankt Georg-Hamburg in der 20 mal 200-Meter-Staffel siegreich waren.

Aktion eingegangen. Einen schweren Verlust hat das Hauptgestüt Gradig durch den Eingang der Stute Koverston zu verzeichnen. Die Stute war ein erstklassiges Rennpferd, das seine Laufbahn 1917 mit dem Sieg im Deutschen Sainteger krönte. Besonders erfolgreich wurde Koverston aber in der Zucht, denn so gute Rennpferde wie Aberglaube, Adik, Aditia und Alexandria zählten zu ihren Produkten.

Wollwirtschaft

Berliner Effektenbörse

In freundlicher Stimmung wurde die neue Börsenwoche eröffnet. Das Kursniveau wurde einigermaßen gehalten. Wegen des großen Ordermangels kam es zu kleinen Schwankungen, jedoch blieb die Grundtendenz freundlich. Die Geschäfte hielten sich in außerordentlich strengen Grenzen. Die stärkste Steigerung hatten Nordsee-Dampfschiff-Aktien aufzuweisen und auf 172 anzogen. Sehr lebhaft war das Geschäft in den übrigen Spezialitäten, d. h. vornehmlich Salzbeurteilung und Siemens, in denen Deckungskäufe erfolgten. Siemens erreichte einen Höchstkurs von 199 1/2. Regeres Geschäft war zeitweise am S. G. Farbenmarkt, so daß der Kurs bis 164 1/2 ging. Unter Bahnaktien zeigte sich lebhafteste Nachfrage für Schantungbahn, die bis auf 92 (plus 6 1/2) anzogen. Banken geschäftslos und kaum verändert.

Am Geldmarkt war Tagesgeld stark angeboten und dementsprechend mit 2-4 Prozent wieder billiger. Monatsgeld 4,25 bis 5,5 Prozent bankgiertem Warenwechsel 3,62 Prozent.

Der Dollar wurde am Devisenmarkt mit 4,1925 und das englische Pfund mit 20,583 gehandelt.

Berliner Produktenbörse

Für Roggen war das Inlandsangebot prompter Ware weiter umfangreich. Stützung hält an, nimmt teilweise weiter Wagonware auf. Bei großzügiger Intervention ist der Lieferungsmarkt allgemein wieder fest. Auch Weizen in den Kurven gehalten. Alles andere ruhig.

Notierungen:

Weizen ab märk. Stat.	246-251	Roggenkiste fr. Berlin	8,25-8,50
Roggen do.	187	Weizenk.-Relasse	—
Braugerste do.	204-222	Raps	—
Futter- u. Ind.-Gerste do.	—	Leinöl	—
Hafer do.	183-196	Viktoriaerbsen	30,00-34,00
Rais loco Berlin	176-189	H. Speiseerbsen	—
Waggr. Hbg.	—	Rapsstuchen, 38%	19,00-20,00
Weizenmehl p. 100	—	Meiseln	21,00-22,00
Rilo fr. Berlin	—	Ackerbohnen	17,00-18,50
br. inf. Sad	—	Wicken	21,00-23,50
(feinste Marke üb. Notiz)	28,50-36,50	Lupinen, blaue	—
Roggenmehl p. 100	—	Lupinen, gelbe	—
Rilo fr. Berlin	—	Geradella, neu	—
br. inf. Sad	25,50-28,00	Rapsstuchen, 37%	17,00-17,90
Weizenkiste fr. Berlin	9,00-9,25	Trockenschafel	7,60-8,40
		Soya-Schrot, 45%	14,30-15,60
		Kartoffelflocken	—

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 8. September.) Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück ab Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Plancen. A) Deutsche Eier: Trüffel (schwarze, gestempelte) über 65 Gr. 13, 60 Gr. 12,50, 55 Gr. 11,75, 48 Gr. 10,50, frische Eier 60 Gr. 11,50, 55 Gr. 10,75, ausfortierte kleine und Schmutzeier 7,50. B) Auslandsener: Dänen 18er 12,50-12,75, 17er 12,50, 15,5-16er 11,75, Schweden 18er 12,75, 15,5-16er 11,75, Holländer 60-62 Gr. 12-12,50, Bulgaren 10-10,50, Rumänen 9,50-9,75, Ungarn und Jugoslawen 9,50-10, Polen normale 8,50-9, kleine, Mittel-, Schmutzeier 7 bis 7,50. Witterung: Berlin-Berlin.

Kartoffelpreise. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg ermittelte die Kartoffelzuckerpreise je Zentner waggongefüllter Station wie folgt: Weiße Kartoffeln 1,60 bis 1,90, Odenwälder blaue Kartoffeln 1,70-2, andere gelbschlagige 2,50-2,80 M. In Berlin sehr geringe Nachfrage.

Magdeburger Zuckernotierungen vom 8. September. Rohzucker gefrischt. Tendenz: Ruhig. Innerhalb 10 Tagen 26 bis 26,50-26,75, September 26,50 u. 26,75, Ruhig.

Bremer Baumwollkurse. Eröffnung vom 8. September. Oktober 11,99 @ 12,02 B, Dezember 12,16 @ 12,17 B, Januar 1931 12,25 @ 12,27 B, März 12,41 @ 12,43 B, Mai 12,59 @ 12,61 B, Juli 12,72 @ 12,75 B. Tendenz: Stetig.

Dresdner Börse vom 8. September. Die Kontobörse verzeichnet auf allen Marktgebieten ordnungsgemäß lebhaften Umlauf. Publikumsanträge erwartetermaßen bei Spekulation zu Käufen. Weipziger Hypotheken plus 4,5, Jänner plus 5, Vorkauf

plus 4 und Weipziger plus 5 Prozent. Dortmunder Riffel plus 2,5 und Waldschlösschen plus 2 Prozent. Sächsischer Bodencreditbank minus 2,7 Prozent. Dagegen Dresdner Alkamin minus 5 Prozent, Brodweg Glas auf die bekannte Verwertungs-erklärung minus 3,5 Prozent, Vereinterigte Photo Wands 10,1 Prozent. Anlagenergebnis unverändert.

9. September

Sonnenaufgang 5:24, Mondaufgang 19:07, Vollmondumgang 18:30, Neumondumgang 6:34. 9 n. Chr. Schlacht im Teutoburger Walde (9. - 11. - 1737: Der Naturforscher Galvani in Bologna geb. (gest. 1789). - 1828: Der russische Schriftsteller Tolstoi geb. (gest. 1910).



Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 10. September

Leipzig und Dresden. 10,50 Dienst der Hausfrau: „Herbstmoden“; 12,00 Schallplattenkonzert; 14,30 Jugendfunk; 16,00-17,30 Robert Schumann, eine Hörfolge; 8,00 Arbeitsmarktbericht; 18,25 Italienisch; 19,00 Dipl.-Wirtsch. Franz Klus-Weipzig: „Klame und Wirtschaftsentwicklung“; 19,30 Abendunterhaltung; 22,00 Zeitungs- und Wetterausgabe, Pressebericht und Sportfunk; anschließend „Berlin amüsiert sich“.

Berlin-Stettin-Magdeburg.

6,30: Junggymnastik. Anschließend bis 8,15: Frühkonzert. 9: Schulfunk. „Baudremer im Tiergarten“. Aus Genf: Eröffnungssitzung der Völkervereinigung. 12,30: Wettermeldungen. 14-14,55: Kinderstunde. Geza Hamor und sein Orchester. 15,20: „Die Frau im Lebenstanz“. 15,40: „Borchau auf der Internationalen Postwertzeichen-Ausstellung Berlin 1930“. 16,05: „Eine Viertelstunde Technik“. 16,30: Lieber, Margarethe Röll (Magdeburg). Am Westfälischer: Julius Bürger. 17: Aus dem Hotel Bristol: Teemusik: Kapelle Hja Wolkhoff. 18: Jugendfunk. „Ein Sportnachmittag im Eaton College“. 18,30: „Rechtsfragen des Tages“. 19: Programm der Klavierkammer. 19,30: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 19,35: Populäres Orchesterkonzert. Berliner Funkorchester. 20,30: Leben in Briefen. II. „Briefe aus der Haft an eine Freundin“, von Philipp Holsmann. 21: Konzert des Berliner Staats- und Domchors. Dirigent: Prof. Hugo Ruidel. Anschließend für beide Sender: Zeitanzeige umf. 22,30: „Berlin amüsiert sich“.

Königsmusterhagen

5,45: Zeitanzeige und Wetterbericht. 6,30: Junggymnastik. 6,55: Wetterbericht. 7: Frühkonzert. 9: Baudremer im Tiergarten. 10: Übertragung der Eröffnungssitzung der Völkervereinigung in Genf. 10,30: Neueste Nachrichten. 10,35: Mitteilungen des Reichsläufersbundes. 12: Schallplattenkonzert. 12,25: Wetterbericht. 13,30: Neueste Nachrichten. 14: Schallplattenkonzert. 14,30: Kinderstunde. 15: Amalante Mathematik. 15,30: Wetter- und Lebensführung von der Hausfrau verlangt. 16: Neue Wege im Musikunterricht. 16,30: Übertragung des Rammittagskonzertes Hamburg. 17,30: Aus der Werkstatt der Kammeroper. 18: Wie schützt man sich vor Verlusten im Kreditverkehr? 18,30: Rechtsfragen des Tages. 19: Spanisch für Anfänger. 19,30: Stunde des Beamten. Was kann der Beamte der fälschlichen Bevölkerung sein? 19,55: Wetterbericht. Anschließend: Berliner Programm.

7. Ziehung 5. Klasse 197. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 8. September 1930.

(Die Gewinne) Die Nummern, hinter welchen keine Gewinnscheinung steht, sind mit 246 Stutz gezogen.

50000 auf Nr. 148328 bei Dr. Oscar Benz, Dresden.	10000 auf Nr. 102466 bei Dr. Wilhelm Grottelmann, Leipzig.	5000 auf Nr. 151518 bei Dr. H. Reich, Dresden.
9377 443 733 861 872 265 956 (4000) 057 (1000) 030 024 222 963	1440 (4000) 769 (500) 555 790 006 090 478 409 735 940 557 358 903	874 359 149 2769 111 378 081 226 (3000) 990 420 616 (4000) 679
(500) 328 519 233 (400) 2103 977 (500) 304 482 006 842 072 679	054 004 455 851 961 261 200 008 4417 355 198 590 264 474 (2000)	054 004 455 851 961 261 200 008 4417 355 198 590 264 474 (2000)
013 907 444 219 595 4813 896 007 364 523 793 148 897 152 930	(400) 930 234 (1000) 411 793 011 7928 206 588 823 685 137 877	960 385 431 750 (400) 889 8748 776 (500) 148 765 665 (2000) 601
730 9351 (1000) 319 062 470 247 206 598 049 739 309 293 925 448	720 546 (500) 129 876 715 10925 230 938 296 (1000) 889 496 731	634 689 (500) 273 341 573 411 11338 550 220 036 954 012 976 681
12218 128 709 305 320 859 (3000) 411 098 400 249 254 948 753 983	(400) 234 711 749 12488 074 343 497 070 359 402 061 443 12029	301 918 508 673 410 222 088 706 (3000) 426 777 269 341 048 667
15133 883 287 285 125 885 230 (500) 030 228 281 045 703 244	882 18058 (1000) 084 235 252 859 (300) 818 429 283 772 761 (400)	881 (400) 304 061 17123 052 679 830 271 343 078 764 912 916 766
297 405 874 18625 392 019 255 674 659 745 714 468 087 370 396	663 19084 958 081 304 069 301 944 (500) 851 031 084 738 304	80277 119 816 199 090 509 733 118 714 (1000) 675 469 961 (400)
21031 320 737 063 141 124 671 732 (3000) 29000 067 350 588 871	(500) 22325 (1000) 448 142 906 885 330 229 531 (5000) 320 110 128	416 22824 812 348 940 054 055 984 117 699 796 904 358 160 744
648 (500) 24274 193 283 516 353 559 832 269 661 308 25320 (400)	255 850 396 117 325 (1000) 361 073 870 889 584 082 175 835 (1000)	927 26727 301 277 580 673 767 591 381 801 075 198 629 448 27827
(400) 555 442 282 088 280 477 111 891 761 977 702 (400) 476 464	025 28973 214 (400) 261 823 245 898 028 416 615 330 (400) 658	

402 003 211 137 191 088 034 992 282 260 097 947 678 497 904 181	230 (1000) 29069 083 713 870 448 378 608 428 748 131 206 033	(400) 381 401
38879 282 278 045 027 905 850 923 21077 770 848 163 350 027	292 042 144 (400) 054 448 281 (400) 847 (400) 909 (400) 670 512 104	130 (400) 669 32749 123 703 519 959 205 709 469 (1000) 572
087 528 087 062 410 33759 078 405 152 182 743 519 909 (3000) 84088	553 204 772 284 538 038 089 083 157 858 153 (500) 212 093 (400) 084	049 (400) 35664 704 759 397 497 (400) 143 194 254 629 328 521 332
011 (400) 289 211 084 270 770 37015 (500) 704 379 (400) 916 539 (1000) 997	976 014 833 (400) 034 765 200 407 215 785 (400) 38227 002 268	571 884 089 (2000) 066 872 552 824 742 (1000) 167 807 131 535 511
777 582 (500) 817 911 19749 866 061 063 063 100 309 199 420 421 311	(1000) 40320 576 380 387 327 083 089 26 26 766 175 487 412	41030 365 338 660 788 227 034 700 (1000) 357 445 01 261 (400) 133
194 267 178 396 973 917 307 571 43751 347 351 646 (1000) 192 568	685 500 032 341 121 (400) 048 304 406 240 110 808 330 576 44019	287 (400) 484 016 907 928 288 026 078
45300 300 46943 277 705 (1000) 389 587 622 655 457 445 212	211 243 (500) 291 47003 805 824 069 (500) 008 083 945 (1000) 466	190 161 778 371 134 (400) 18949 105 294 276 452 (1000) 900 825
237 609 948 021 430209 396 034 912 328 157 209 780 512 805 742	256 347 039 (1000) 768 50309 001 819 544 029 529 31963 (400) 174	336 251 899 (500) 138 030 294 095 830 147 821 541 809 084 (500)
330227 983 442 863 996 876 005 602 208 236 170 064 53315 401 172	376 482 390 630 391 476 820 389 617 686 703 459 953 54703 (400)	121 001 534 185 410 998 353 53730 909 020 984 910 072 314 119
413 857 007 685 504 447 002 454 (400) 54038 489 857 121 710 972	(400) 424 722 994 699 261 572 37114 005 541 351 907 131 028 011	093 789 005 842 135 507 138 908 545 922 323 315 58732 974 001
083 488 065 716 (1000) 856 890 (400) 715 59038 268 505 712 001	071 (2000) 177 570 663 (400) 082 (400) 694 (400) 307 (1000) 727 017	724 450 864 087
40402 023 282 406 744 978 294 620 973 61110 037 104 (500)	338 083 (500) 092 119 017 005 918 761 188 203 386 422 009 071 681	420 289 303 390 051 022 355 803 704 104 43386 287 183 071 681
890 594 738 939 025 (500) 197 441 (400) 285 518 348 547 (400) 50	818 289 46743 358 915 547 284 846 871 (500) 648 067 037 206 4000	382 476 373 (400) 198 837 63309 730 (400) 103 531 (400) 29
097 393 (500) 278 598 66117 321 215 025 874 (1000) 670 715 396	403 889 730 306 47036 (500) 855 815 (400) 533 042 360 68812 538	908 300 844 248 861 728 572 119 097 007 (1000) 64581 342 852 907
195 (1000) 714 595 575 475 531 336 200 248 133 830 (400) 519 697	70340 695 492 781 691 647 570 618 250 192 025 322 (400)	71077 009 501 412 06309 434 439 348 029 732 059 31958 670 357
950 72884 (3000) 282 478 34 459 348 029 732 059 31958 670 357	897 213 161 037 72714 989 586 017 012 943 901 30010 116 211 799	989 570 680 695 74400 458 278 469 751 707 (400) 601 622 578 017
75158 616 172 610 861 (400) 810 (400) 768 781 609 201 631 (1000)	90557 766 001 807 739 456 461 499 (1000) 489 185 57409 640 463	400 988 538 026 (400) 899 812 (400) 867 (500) 539 534 (400) 78004
514 988 649 084 53022 974 978 570 550 376 081 409 (1000) 963 207	172 79564 (500) 081 107 058 845 635 778 048 (1000) 138 (500) 194 326	712 215 60837 248 088 061 412 965 864 852 506 (500) 979 700 307 385
229 12087 785 646 973 217 005 118 768 (400) 079 905 808 538 874	685 658 508 498 099 145 845 82821 054 969 847 021 006 668 187	307 418 424 (1000) 83082 974 978 570 550 376 081 409 (1000) 963 207
114 193 (500) 968 815 029 278 130 158 897 742 554 567 97941 174 728 074 843	280 142 679 721 488 509 344 682 589 582 195 764 (400) 508 888	90481 115 (400) 674 854 039 687 338 143 442 078 997 946 87106
158 018 68669 947 130 158 897 742 554 567 97941 174 728 074 843	444 436 (400) 220 535 278 594 853 057 946 515 855 540 (1000)	90478 028 017 722 830 044 958 (400) 700 735 189 600 439 674
058 558 813 91149 037 036 539 648 887 92619 450 760 228 528	992 114 895 (500) 041 32729 897 764 356 234 935 334 125 454 039	217 885 582 94500 (1000) 955 (400) 651 418 147 751 252 841 889
988 90783 189 714 843 (400) 150 184 556 467 97941 174 728 074 843	437 739 163 (1000) 078 754 92628 735 640 371 730 (500) 451	005 (1000) 328 490 028 110 90255 158 881 279 709 067 568 100037
433 (1000) 057 225 631 990 156 849 600 (500) 101684 928 288 739	979 425 358 540 624 022 411 (400) 528 780 433 102368 283 (1000)	529 584 229 228 026 428 847 817 843 500 377 466 (10000) 825 296
124 515 784 (400) 785 10280 029 457 068 512 851 199 891 440 439	104727 978 925 829 068 849 (400) 530 620 696 250 326 (500) 644 586	519 022
105075 010 287 510 702 509 106568 025 427 577 885 (500) 125	750 970 138 938 820 543 770 417 107243 385 930 839 891 427	454 451 904 130 108077 925 404 833 048 776 498 934 088 (400) 331
050 109349 (1000) 067 784 3004 508 681 096 136 071 433 143 605	219 394 110534 803 025 500 450 457 027 020 040 508 681 096 136	111889 891 (3000) 998 (500) 008 286 500 233 579 475
057 419 861 480 408 573 094 525 845 094 74 113667 606 281 600	456 931 859 918 068 029 976 518 113234 (400) 728 288 638 504	038 818 211 043 930 (400) 150 184 556 467 97941 174 728 074 843
218 204 (400) 246 248 228 115 412 687 113755 126 (1000) 914	323 540 179 246 462 066 301 608 864 807 054 507 (500) 901 115515	215 (500) 799 605 288 580 608 018 140 (400) 246 (1000) 375

13. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Herr hatte ein Unterkommen für Grete besorgt. Ehe er weiterverfuhr, sagte er es ihr.“

„Ich will nicht, daß du noch eine Stunde mit Cosja unter einem Dache lebst. Eine gute Bekannte von mir, Katarascha Narumoff, wird dich mit Freuden in ihrer großen Wohnung aufnehmen, in der sie mutterseelenallein lebt.“

Grete dankte ihm, aber die nahe Trennung von Sofia machte ihr das Herz schwer. Sie packte ihre Sachen zusammen und ging dann zu Sofia, die in der Küche war, wo sie den Samowar für Grete einrichtete.

„Zijew war bei dir?“ fragte sie. „Warum batest du ihn nicht, mit uns ein Glas Tee zu trinken?“

„Er hatte es eilig, Sofia; irgend etwas Wichtiges hatte er vor. In einer Stunde will er mit dem Hwostschid hier vor der Tür sein, um mich abzuholen. Er wird mich zu Katarascha Narumoff bringen.“

Sofia ließ die Hände vom Samowar und sah Grete an. „Ach Gott, ja, du gehst ja fort! Daran hatte ich nicht mehr gedacht. Wer denkt gern an Dinge, die einem das Herz schwer machen.“

„Auch mir ist das Herz schwer, Sofia.“
Sofia nickte, ihr Blick ruhte mit seltsamen Ausdruck auf Gretes Gesicht.

„Du siehst nicht aus, als ob dir das Herz schwer wäre. Im Gegenteil, deine Augen sehen aus, als hätten sie das Paradies geschaut.“

Grete's Hände umschlangen ihren Arm, und ihr Gesicht bagegen drückend, sagte sie: „Sofia, Liebe — es ist so. Was hast du?“

Sofia holte tief Atem. „Nun, Gott sei Dank! Ich habe es kommen sehen, Grete. Er ist ein guter Mensch, der Wascha. Ich wünsche ihm und dir alles Glück.“ Ihre harte Hand strich über Grete's seidenweiches Haar. „So hast du noch eine glückliche Stunde in meinem Hause erlebt.“

„Die glücklichste meines Lebens, Sofia.“

Gegen Mittag kam Cosja heim. Er sah wüst aus; müde und erschöpft warf er sich in den Kleidern auf sein Bett. Kaum, daß er die Decke über sich gezogen hatte, ging die Haustür auf, und laute, schwere Schritte kamen ins Vorhaus. Sofia stürzte hinaus. Zwei bewaffnete Tschekisten standen vor ihr.

„Genossin Brödjuloff“, sagte der eine, den Sofia kannte, „wir haben den Auftrag, Cosja zu verhaften.“

Sie schrie entsetzt auf. Ihr Schrei schreckte Cosja auf. Mit weit aufgerissenen Augen sah er den Eintretenden entgegen. Er sah unbeweglich, die Hände in seiner Westbrust verkrampt. Mit russischem Grinsen redete einer der Tschekisten ihn an:

„Nach' dich bereit, Genosse, um mit uns in die Lubjanka zu gehen, wir haben den Befehl, dich zu verhaften!“

Goswin Brödjuloff gelang es nicht, Zutritt zu Lottes Haus zu bekommen. So oft er vorsprach, hieß es, die gnädige Frau sei krank. Er hatte mehrmals an sie geschrieben, ohne Antwort von ihr zu erhalten, hatte ihr Blumen geschickt, die im Vorhaus verblühten, ohne daß Lotte sie zu Gesicht bekam.

Hans kam jetzt täglich ins Werk, aber er suchte nicht ihn auf, sondern Laudin. Mit diesem hatte er jedesmal lange Unterredungen.

Eines Tages stellte er Hans. Er streckte ihm die Hand entgegen, die dieser übernahm. Wie es der Mutter ginge, wollte er wissen. Ob ihr Zustand wirklich so schlimm sei, daß sie ihn nicht einmal für ein paar Augenblicke empfangen könne? Er habe ihr sehr Wichtiges mitzuteilen.

„Meine Mutter ist ernstlich krank, jegliche Mitteilungen müssen ihr ferngehalten werden. Ich bitte Sie, sich nicht mehr in unser Haus zu bemühen“, sagte Hans, und wandte sich zum Gehen.

Brödjuloff sah ihm mit finsterner Miene nach. „Ab-scheulicher Vengel!“ schimpfte er in sich hinein. „Ich werde ihm das Betreten des Wertes verbieten.“

Der darauffolgende Tag war ein Sonnabend. Brödjuloff ließ den Lohnbuchhalter zu sich rufen und gab ihm den Befehl, des Wertmeister Laudins Papiere für morgen fertigzumachen. Das hieß soviel, wie Laudin sollte entlassen werden.

Der Buchhalter führte Brödjuloffs Befehl aus, aber als er Laudin die Papiere zugleich mit seinem Wochenlohn ausshändigte, fragte der erstaunt, was das bedeuten solle?

„So wie ich es verstehe: Ihre Entlassung, Meister.“

Laudin gab ihm die Papiere ruhig zurück.

„Die nehmen Sie nur ruhig wieder an sich. Sagen Sie demjenigen, der Ihnen den Auftrag gab, mich zu entlassen, ich sei fest angestellt, mein Vertrag bindet mich noch zwei Jahre. Ich werde keine Stunde früher gehen.“

Er wünschte einen guten Abend und ging. Brödjuloff schäumte vor Wut, als er davon erfuhr.

„Zahlen Sie ihm am Montag früh sein Gehalt für zwei Jahre aus.“

„Das macht mehr als sechs-tausend Mark aus“, sagte der Buchhalter.

„Gierigkeit, geben Sie ihm das Geld und bestellen Sie ihm, daß ich ihm verbiete, das Werk zu betreten.“

Der Buchhalter sah ihn kopfschüttelnd an.

„Auch das wird nicht gehen. Im Vertrag ist Wertmeister Laudin die Betriebsleitung zugesichert. Er kann darauf bestehen, daß der Kontrakt eingehalten wird.“

Brödjuloff brauchte auf: „Der Vertrag ist ungültig. Von dem Tage an, als ich das Werk übernahm, hat er seine Wirksamkeit verloren.“

„Vielleicht haben Sie, Herr Doktor, die Güte, es Wertmeister Laudin klarzumachen. Ich habe, offen gestanden, nicht die Kurage dazu.“

„Scheren Sie sich zum Teufel!“ schrie Brödjuloff, und sprang von seinem Sessel auf. Der Buchhalter verließ, sich höflich verneigend, das Zimmer.

Am Abend dieses Tages ging Goswin zur Katarascha.

„Was hast du von Schrader für Nachrichten?“ fragte er Sonja, als er ihr im Wohnzimmer gegenüber saß.

Sie zog die Schultern hoch.

„Keine besonderen. Er wandert, aber durchaus nicht ruhelos, sondern höchst gemütlich. Eben sitzt er in Baden-Baden.“

„Schreibt er nicht, wann er zurückkommt?“

Sonja nickte. „Mitte der nächsten Woche.“

Er sah nachdenklich vor sich hin.

„Und wenn du ihn telegraphisch bitten würdest, früher zu kommen?“

„Dann würde er sicher kommen.“

„So telegraphiere, hm!“

„Gut!“

„Sag' mal, Goswin, lästest du heute in der Zeitung die Notiz von der Verhaftung des deutschen Studenten Erdmann Ulrich durch die Tscheka in Moskau?“

Er erblickte. „Nein! Hast du das Blatt zur Hand?“

Sie stand auf und holte es. Er rief es ihr förmlich aus der Hand, suchte die Notiz, starrte darauf nieder.

„Also gealücht!“ jagte Sonja langsam, ihn mit einem boshaften Lachen mustern.

„Er ließ das Blatt sinken, sah sie scharf an.“

„Was willst du damit sagen?“

„Daß du dem jungen Menschen dazu verholfen hast.“

„Wie kommst du denn zu dieser wahnsinnigen Vermutung?“

„Nun, das ist am Ende nicht schwer, Goswin. Ich bin ja nicht aus Dummsdorf.“

„Uebergeknappst bist du!“ Er sprang auf.

„Sag' dich, Goswin; laß uns in aller Ruhe und Gemütslichkeit über den Fall plaudern. Ich beklage das Schicksal des unglücklichen jungen Menschen sehr, aber verdient hat er es, warum ist er dir ins Garn gegangen — ich wollte sagen, warum ist er nach Moskau gegangen.“

Brödjuloff trat mit drohender Miene auf sie zu. Sie maß ihn mit gleichmütigem Blick.

„Rebanan ist Wanka, diese Katmüdin hat die Kräfte eines Vozers. Also gib dir keine Mühe, mich grauslich zu machen, es wäre vergebens.“

„Lassen wir doch diese blödsinnige Art der Unterhaltung. Sag' es lieber frei heraus, was du von mir willst.“

„Geld! In meiner Kasse ist völlige Ebbe. Schrader hat mich schon aufs trockene gesetzt. Seit Wochen hab' ich nicht eine Kopeke von ihm bezogen. Vorgestern haben wir ein Spielchen aufgelegt, da hab' ich an Nikita Belajeff fast tausend Mark verloren. Das war alles, was ich noch hatte. Der letzte Rest vom Schützenfest.“

„An Belajeff, sagtest du?“

„Ja, weißt du nicht, daß er hier ist?“

„Keine Ahnung! Seit wann?“

„Seit einigen Tagen.“

„Was tut er hier?“

Sie schob die Schultern hoch. „Was weiß ich, was geht's mich auch an. Sag' mir lieber, ob du mir ausbessern kannst?“

„Ich kann dir zweihundert Mark geben.“

Sie zog die Luft durch die Zähne. „O je, das ist alles?“

„Ich habe eben nicht mehr, Sonja.“

„Nanu, da wird es aber Zeit, daß du die reiche Witwe ehelichst. Ich denke, das sollte nun in Wälde sein?“

Goswin antwortete nicht.

Nach einer Weile fragte Sonja: „Was willst du denn von Schrader?“

„Eine geschäftliche Unterredung.“

„Aha, weiter nichts?“

Sie sah ihn mit eingeknickten Augen an. Er verbat sich das. Sie maute:

„Du bist abscheulich hinterhältig, so warst du früher nicht. Da hast du mich in all deine Unternehmungen eingeweiht, das mochte ich gern, fühlte mich so gewissermaßen als deine Verbündete. Wir waren es ja auch, waren fest aufeinander eingeschworen, das hast du vergessen.“

„I wo, Sonja. Sieh nur zu, Schrader herzukriegen; wenn etwas bei dem Geschäft mit ihm herauskommt, kriegst du wieder deinen Teil ab. Nun muß ich mich aber verabschieden.“

Sie traten in die Diele. Blötzlich schrillte die Klingel durchs Haus. Sie sahen sich beide erschreckt an.

„Es wird Besuch sein“, flüsterte Sonja.

„Jetzt noch, es ist elf Uhr?“ gab Goswin ebenso leise zurück.

Sonja hatte die Hand auf ihr pochendes Herz gepreßt und laufte. Es klingelte erneut, heftig, anhaltend.

Kurz entschlossen trat Sonja zur Tür und öffnete.

„Herrgott, Sascha, du?“ rief sie. „Hast du uns erschreckt!“

Schrader trat in die Diele, sah von einem zum andern.

„Das war 'ne Ueberraschung, was?“

„Eben sprachen wir von dir, hatten beschlossen, dich morgen telegraphisch herzurufen.“

„So, na dieser Mühe bist du nun überhoben.“

Er wandte sich an Brödjuloff. „Sie sind im Begriff, zu gehen, Doktor. Ich will Sie nicht aufhalten.“

Sein Ton klang eilig, verursachte Brödjuloff ein Gefühl des Unbehagens. Er überwand es.

„Wenn ich nicht störe, bliebe ich gern noch ein paar Augenblicke; man hat sich lange nicht gesehen!“

„Aber natürlich bleibst du!“ rief Sonja, und sie traten alle drei ins Wohnzimmer.

„Wanka soll ein Abendessen herrichten“, sagte Sonja. „Wiel habe ich leider nicht zu bieten. Ein bißchen kalten Braten, ein Glas Wein. Das ist alles.“

Sie verschwand, und die Herren standen sich allein gegenüber.

„Was sagen Sie nun zu dem Schlamassel, in das mein Neffe Erdmann gerasselt ist?“ fragte Schrader, zu Brödjuloff aufsehend.

„Tolle Sache! Ja, ich war ganz ahnungslos. Denten Sie, durch Sonja erfuhr ich eben erst davon; die hatte es in der Zeitung gelesen.“

„Sie waren ahnungslos?“ Jedes Wort bedeuend, fragte es Schrader. „Hat man denn im Hause meiner Schwester nicht davon gesprochen?“

Sein Blick bohrte sich in Brödjuloffs Gesicht.

„Ich war lange nicht im Hause Ihrer Frau Schwester; seit sie krank ist, nicht. Ich sprach natürlich im Hause vor.“

„So, so! Ja, ich hatte heute früh einen Brief von meinem Neffen erhalten. Sie ist krank, ernstlich krank. Kein Wunder, nach dem, was sie durchgemacht hat! Das mit der Tochter erfuhr ich jetzt auch erst. Ahnte ja gar nichts von der Geschichte. Möchte nur wissen, wer da die Hand im Spiel hat. Sie ahnen es nicht, was?“

Sein Blick wurde durchdringender. Brödjuloffs Unbehagen steigerte sich. Mit einem Achselzucken ging er über Schraders Frage hin. Sonja kam ins Zimmer, hing sich in Schraders Arm und bat zu Tisch.

Während man ins Speisezimmer ging, fragte Schrader: „Sagen Sie, was ist das für ein Kerl, der im Zusammenhang mit diesem Jinnober genannt wird? Ist das etwa derselbe Pasturoff, den ich hier bei Sonja kennengelernt habe?“

„Keine Spur!“ rief Sonja, die sofort im Bilde war. „Der ist in Paris. Ich hatte heute einen Brief von ihm erhalten.“

„Unter den russischen Emigranten gibt es viele dieses Namens. Nein, unser Bekannter hat gewiß nichts mit der Sache zu tun“, sagte Brödjuloff. „Ich glaube, schon dem Nichtigsten auf der Spur zu sein.“

Donnerwetter, besitzt der eine Frechheit! dachte Sonja. Brödjuloff bewundernd.

Schrader sah ihn von der Seite an, und sagte bloß: „So, so!“

Aus seinen kleinen Augen schielte das Mißtrauen, das förmlich auf Brödjuloff einstrich. Sie traten in das Speisezimmer.

Es kam keine frohe Stimmung auf, trotz der Behaglichkeit, die Wankas zauberische Hände bereitet. Man sprach wenig. Schrader sah mit finsterner Miene da. Es schien, daß auch Sonja es nicht gelingen wollte, ihn heute aufzuheitern. Und Brödjuloff brannte der Boden unter den Füßen. Er sagte sich, daß er etwas tun müsse, um sein Vertrauen wiederzugewinnen. Aber es wollte ihm nichts einfallen.

Da kam ihm Sonja zu Hilfe.

„Eine dumme Geschichte ist das mit dem jungen Ulrich; hätte er nur auf dich gehört, Goswin, dann sähe er heute nicht in dieser Mansfalle.“

Brödjuloff atmete befreit auf. Das war die alte Sonja, die einmal auf ihn eingeschworen war. Diesen Liebesdienst würde er ihr nie vergessen.

Schraders Miene hatte sich mit einem Schlage verändert. Geplant sah er in Brödjuloffs Gesicht.

„Wieso? Haben Sie ihn denn nicht zu dem Moskauer Unternehmen überredet?“

„Ich?“ fragte Brödjuloff gebohrt. „Im Gegenteil, ich habe ihn davor gewarnt!“

Schrader schüttelte den Kopf, sah einen Augenblick nachdenklich vor sich hin.

„Ja, was habe ich denn da aus Hans' Brief herausgelesen?“ fragte er sich. „Etwas, das er am Ende gar nicht enthielt? So ist es, wenn man in sinnloser Erregung etwas liest.“ Wieder schüttelte er den Kopf; dann den Blick zu Brödjuloff erhebend, sagte er: „Was meinen Sie denn, was aus der Geschichte werden wird?“

„Nichts. Es wird sich herausstellen, daß die Verhaftung ein grober Mißgriff war, und man wird Erdmann entlassen.“

Schrader atmete erleichtert auf. „So, das meinen Sie?“

Seine kleinen Augen funkelten Brödjuloff an; aber unter dessen ruhigen Blick verloren sie ihren mißtrauischen Ausdruck.

„Nun ja!“ sagte er. „Sie mögen recht haben. Anders kann es ja wohl nicht sein, da man ihm keine regierungseigenen Nachrichten nachweisen kann. Hans hat sich an die Deutsche Botschaft in Moskau gewandt, die nun eifrig bemüht ist, die Sache ins reine zu bringen.“

Daß Erdmanns Angehörige das tun würden, hatte Brödjuloff erwartet; er war aber fest davon überzeugt, daß ihnen die Botschaft wenig helfen konnte.

Ruhig sagte er: „Na ja, die werden es schon machen! Aber mir brennt es dennoch auf den Nägeln; ich möchte helfen, irgendwie! Vielleicht sorgen Sie dafür, Herr Kommerzienrat, daß man mich bei Ihrer Frau Schwester vorläßt. Die Mädchen sind wohl vom Hausarzt angewiesen, keinen Besuch anzumelden!“

„So wird es sein“, gab Schrader zu. Und völlig ungestimmt sagte er: „Nun, ich will schon dafür sorgen.“

Damit war das heikle Thema für heute erledigt.

Um acht Uhr früh wurde Brödjuloff durch Läuten des Tischtelephons, das auf seinem Nachttisch stand, aus tiefem Schlaf gerissen. Er nahm das Schallrohr zur Hand.

„Hier 6486! — Ah, Sie sind da, Belajeff! — Ja, ich hörte gestern Abend davon, daß Sie in Berlin sind. — Von Sonja! — Ja! — Wichtiges haben Sie mit mir zu sprechen. Na, ich bin gespannt. Vormittag bin ich nicht frei, unmdglich! — Gut, wenn Sie sich beeilen, bis neun Uhr treffen Sie mich an. — Ich würde mich sehr freuen. — Auf Wiedersehen!“

Fortsetzung folgt.

Dip
des W
lein u
Lichtm
und der
wahl h
das gar
dann fe
abwäsi
Elektri
striden
schlech
vergang
Werke
feien w
bung“
glaubt,
über da
kommer
standsge
cher Ph
wünsche
Dipp
Bahnhof
hauptm
früherer
sitzen
nen und
ordnung
schritten
mannsch
Schreibe
in Höch
Dittersd
Baugen
beten.
mannsch
Suche v
wurde.
hiesigen
Goinka,
Einen W
ner nich
reits im
Jam 1.
bisherige
Ehrenmit
die Weg
Konzepte
Mitglied
dem Sa
wirtschaft
Beisitzer
von dem
und Han
wurde a
dessen G
schuß b
fionsgef
gebender
gesuche
handelt
noch bek
lungen si
schreiben
nächste
Fröblich
Dipp
mittag
mit sein
aus Kle
lehrsinle
fahrer
abkürzf
ärztliche
Glas
fag vom
stark in
sehen ei
Wagenw
beendend
geklärte